

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning.

Download verfügbar unter:

@@@ www.diegita.de @@@

Das englische Original kann abgerufen werden unter:

@@@ www.TheGita.org @@@

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.

Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: dasha@gmx.com (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "www.dattapeetham.org" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).

Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.

Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).

Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.

Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet.

Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 14: GUṆATRAYA-VIBHĀGA-YOGA

EINFÜHRUNG

„Es gibt keinen Aufbau ohne Zerstörung.“ Die Bulldozer graben die Erde um, bevor das Gebäude errichtet wird.

Gunas sind die Gedankeneindrücke in unserem Geist, welche die Vorläufer für unsere verschiedenen Handlungen sind, die über das Schicksal in unserem Leben entscheiden.

Gute Handlungen dienen dazu eine sichere Straße zu bauen, um darauf durch unser Leben zu reisen. Schlechte Handlungen hingegen enden darin, dass sie Tragödien nicht nur für uns hervorrufen sondern auch für andere, inklusive der von uns geliebten Menschen.

Mit dem Bulldozer, in Form der Gita, sollten wir die schlechten Gunas in uns erkennen und zerstören, und das Keimen von guten Gunas ermuntern, die uns darin unterstützen werden, einen angenehme sichere Autobahn für unsere Reise ins Land des Höchsten zu bauen.

Dies Kapitel soll uns das Wissen über die Gunas geben, die wir nähren sollten, und über diejenigen Gunas, die wir aus unserem Geist ausreißen sollten.

In unserem Körper ist der Geist der Sitz von drei Typen von Vasanas / Gedankeneindrücken, welche die Vorläufer für zukünftige Handlungen sind. Diese Vasanas werden unsere Qualitäten, die wir zu verschiedenen Zeiten, in unterschiedlichen Situationen, und auf unterschiedliche Art und Weise zum Ausdruck bringen.

Grob gesprochen sind dies: Satva, Rajas und Tamas.

Im Verlaufe des Kapitels werden wir ein gutes Verständnis von ihnen erhalten in Bezug auf den Fortschritt, den wir auf unserer Lebensreise machen.

Satva guna ist das Guna, das es zu nähren gilt. Rajoguna und Tamoguna müssen genau genommen zerstört werden. Das aufbauende Denken durch das Nähren von Satva guna sollte Hand in Hand gehen mit den Bemühungen Rajoguna und Tamoguna zu zerstören.

Mit diesem Thema befasst sich dies Kapitel im Besonderen.

Die Gedankeneindrücke, die aus der Einwirkung der externen Welt über die fünf Sinnesorgane herrühren, sind die Hindernisse auf dem Pfad, um Befreiung zu erlangen. Wir haben diese Eindrücke, auch „Gunas“ genannt, bereits mehrfach diskutiert.

Diese „Gunas“, die zu unserer individuellen Natur werden, mit der wir mit der Welt interagieren, in der wir leben, werfen uns unablässig in den Whirlpool von Samsara.

In dem Prozess das Leben auf dieser Art und Weise zu leben (das Bedürfnis zu befriedigen, Glück zu erfahren), wird das tiefere Verlangen die Glückseligkeit zu erfahren so weit zurückgedrängt, dass die meisten von uns es nicht einmal mehr erinnern. Das Wissen und die Weisheit, wie sie in Kapitel 7 diskutiert wurden, und das Wissen um „Kshetra Kshetrajna“ sollen uns daran erinnern die Richtung unserer Gedanken zu ändern und nach der „Glückseligkeit“ zu streben.

Dies Kapitel gibt uns eine Einsicht in die Gunas und in die Mittel, diese zu überwinden, um die Glückseligkeit zu erfahren.

Guna bedeutet „Qualität“. In diesem Kontext bezieht es sich auf die „Qualität von Gedanken“.

Wie zuvor erörtert:

Gedanken formen Worte;

Worte formen Handlungen;
Handlungen entscheiden den Charakter;
Der Charakter führt zum Schicksal.

Dies führt uns zur „Philosophie bezüglich der menschlichen Wiedergeburt“.
Die Hindu Philosophie basiert auf vielen Zyklen von „Geburt, Leben und Tod“ für uns als Menschen, bevor wir „Moksha“ erreichen und uns aus dem Prozess der „Wiedergeburt“ befreien.

Das Gesetz des Lebens ist „Du wirst so, wie Du denkst“. Dies Gesetz wird durch fast alle Philosophen akzeptiert, egal zu welcher Glaubensrichtung sie gehören.
Die Gedanken bestimmen daher unser Schicksal im Leben.
Durch den Prozess der Selbstanalyse können wir unsere Gedanken studieren und Änderungen vornehmen in der Art und Weise, wie wir denken, und „Moksha“ erlangen, und dadurch das spirituelle Ziel erreichen.

Das Atman im Innern ist die Quelle des inhärenten göttlichen Wissens in uns allen.
Die Vasanas blockieren das inhärente göttliche Wissen in uns. Die Vasanas zu transzendieren ist das Mittel, um das „Göttliche Licht des Wissens“ mit all seiner Großartigkeit zum Leuchten zu bringen.

Wir haben mythologische Beispiele von Leuten wie Ravana, der ein großer Philosoph war und ein umfassendes Wissen über die Veden und Upanishaden hatte. Aber aufgrund der tamasischen und rajasischen Gunas wurde sein Instinkt bezüglich des Göttlichen Wissens komplett blockiert, und das ließ ihn dämonische Qualitäten zum Ausdruck bringen.

Der Geist ist ein subtiles Organ in uns, und wir können ihn nicht physisch sehen. Aber wir können unseren Intellekt benutzen und die Qualitäten der Gedanken in unserem Geist untersuchen. Es liegt an uns, unsere Reise zu planen und unser Schicksal zu entscheiden, indem wir die Beschaffenheit unserer Gedanken ändern.

Traya (drei):
Die Gedanken werden grob in drei Hauptgruppen unterteilt. Diese sind „Satva, Rajas und Tamas“.

Der Herr warnt uns, dass all diese drei Typen von Gedanken / Gunas uns Menschen an diese Welt binden, und Er beendet das Kapitel mit der Beschreibung der Qualitäten vollkommener Suchender, die all die drei Gunas transzendiert haben.

Stellt Euch eine Person vor, die mit Handschellen gefesselt ist, die an einer Flucht hindern. Die Gunas sind wie die Handschellen, die uns an diese Welt fesseln.
Das reine Satvaguna ist wie eine goldene Handschelle;
Rajoguna wird verglichen mit einer silbernen Handschelle; und
Tamoguna ist wie eine eiserne Handschelle.
Alle drei fesseln und binden das Individuum an diese Welt.

Dieser Prozess, die Vasanas/Gunas/Gedankeneindrücke allmählich aus dem Geist zu eliminieren und nicht zuzulassen, dass die Sinne neue Vasanas anlegen, ist der Weg zur Vereinigung/Yoga mit dem Höchsten.

Vibhaga: (Unterteilung/Trennung):
Ein tieferes Verständnis um die Inhalte dieses Kapitels wird den Suchenden helfen die inhärenten Vasanas zu erkennen. Sie werden dann fähig sein sie in die drei großen Gruppen zu unterteilen. Durch die spirituelle Praxis werden sie sich im Lauf der Zeit emporheben von Tamas zu Rajas, von Rajas zum sattvischen und vom sattvischen zum suddha-satva Status.

Die vier Pfade von Karma, Jnana, Bhakti und Dhyana haben eines gemeinsam: Vasanas.
Im Jnana Yoga geht es darum etwas über die Gunas zu wissen, die Kunst zu erlernen sich selbst von tamoguna zu sattvaguna emporzuheben;
Karma Yoga bedeutet, die sattvischen Gunas nach vorne zu holen und nicht zuzulassen, dass die rajasischen und tamasischen Gunas ihre Macht zeigen;
Bhakti Yoga bedeutet, die uneingeschränkte Liebe zum Höchsten zu entwickeln und dadurch die sattvischen Gunas nach vorne zu bringen; und schließlich
Dhyana Yoga bedeutet die drei Gunas zu transzendieren und den Zustand von „Suddha Satva“ zu erreichen und die Göttliche Glückseligkeit zu erfahren.
Schließlich wird man fähig sein das spirituelle Ziel - Yoga - zu erreichen, sich mit dem Höchsten zu vereinigen.

Wir müssen den Körper in gesunder und perfekter Ordnung halten wie ein Auto.
Das Auto, der Kraftstoff, der Fahrer und die Straße sind alle essenziell, um das Ziel zu erreichen.

Indem wir den heiligen Schriften folgen (wie der Straßenverkehrsordnung) werden wir fähig sein das Ziel sicher zu erreichen. Weil unser Geist der Sitz aller Gedankeneindrücke / Vasanas ist, die darüber entscheiden, wie wir das Fahrzeug steuern, müssen wir eine gute Idee davon haben, wie die im Geist gespeicherten Gunas wirken.

Dies Kapitel leitet uns auf dem korrekten Pfad, um Moksha zu erlangen.

Weil die Gunas die im Geist gespeicherten Gedankeneindrücke sind, könnte man sagen, dass dies Kapitel dazu dient die mentale Verschmutzung in uns zu bereinigen. Wir geben der physischen Sauberkeit Bedeutung. Wir tendieren dazu zu vergessen, dass mentale Reinheit die Voraussetzung für spirituellen Fortschritt ist.

Vers 1

श्रीभगवानुवाच ।

परं भूयः प्रवक्ष्यामि ज्ञानानां ज्ञानमुत्तमम् ।

यज्ज्ञात्वा मुनयः सर्वे परां सिद्धिमितो गताः ॥१॥

śhrī-bhagavān uvācha

param bhūyaḥ pravakṣhyāmi jñānānāṁ jñānam uttamam ।

yaj jñātvā munayaḥ sarve parāṁ siddhim ito gatāḥ ॥1॥

SHRI BHAGAVAN UVACHA:

**PARAM BHUYAH PRAVAKSHYAMI JNANANAM JNANAM UTTAMAM
YAJ JNATVA MUNAYAH SARVE PARAM SIDDHIM ITO GATAH.**

Der Herr sprach:

Ich werde Dir noch einmal jene höchste Weisheit verkünden, das Beste allen Wissens. Durch dessen Kenntnis haben alle Weisen die Höchste Perfektion nach diesem Leben erlangt.

param: Höchstes;
bhooyaha: wieder;
pravakshami: Ich werde verkünden/erklären;
jnananaam: aller Arten von Wissen;
jnanam: Weisheit;
uttamam: die beste/höchste;
yat: welche;
jnatvaa: gekannt habend;
munayaha: die Weisen;
sarve: alle;
param siddhim: höchstes Ziel;
ito: von der Gefangenschaft des Samsara;
gataha: erlangt.

bhooyaha pravakshami: Ich werde Dir noch einmal sagen/verkünden/erklären.

Warum möchte der Herr dieselbe Lehre noch einmal wiederholen?

Der Herr ist ein uns liebendes Elternteil. Wir sind Seine geliebten Kinder und noch sehr junge Lernende in unseren spirituellen Studien.

Es ist die Pflicht des gelehrten und liebenden Elternteils, sich darum zu kümmern, dass die Botschaft der Empfehlungen den geliebten Kindern gegeben und so oft wiederholt wird, bis die Botschaft stark im Geist verankert ist.

Was ist der Nutzen solchen Wissens?

Param siddhim ito gataha: Das höchste Ziel (Befreiung aus der Gefangenschaft des Samsara) wird erreicht.

Wer hat dies Ziel zuvor erreicht?

Sarve munayaha: All die Weisen.

Das hier benutzte Wort ist „Muni“.

Muni ist ein „mananasheela“ mit der Bedeutung: Wer auf alle Gedanken kontempliert und darüber reflektiert, und nur reine Gedanken unterhält/zum Ausdruck bringt. In ähnlicher Weise sollten die Suchenden alle gespeicherten Gedanken kontemplieren und darüber reflektieren, und außerdem sicherstellen, dass keine neuen Gedanken von Verlangen/Abneigung sich in ihrem Geist einnisten.

Itaha: von der Gefangenschaft dieses Lebens.

Die Weisen, so sagt der Herr, werden von der Gefangenschaft „dieses Lebens“ befreit. Es bedeutet, dass sie den Zustand eines „Jivanmukta“ erreicht haben. Das bedeutet den Tod des Egos bzw. die völlige Vernichtung aller Vasanas, und die Bekundung von „göttlichem Wissen“.

Vers 2

इदं ज्ञानमुपाश्रित्य मम साधर्म्यमागताः ।
सर्गेऽपि नोपजायन्ते प्रलये न व्यथन्ति च ॥२॥

idaṁ jñānam upāśhṛitya mama sādharmaṃyama gataḥ ।
sarge 'pi nopajāyante pralaye na vyathanti cha ॥2॥

IDAM JNANAM UPASHRITYA MAMA SADHARMYAM AGATAH SARGE 'PI NOPAJAYANTE PRALAYE NA VYATHANTI CHA

Indem sie zu dieser Weisheit Zuflucht nehmen, erlangen sie Mein Wesen. Sie werden weder zur Zeit der Schöpfung geboren noch werden sie zur Zeit der Auflösung zerstört.

idam: dies;
jnanam: Wissen;
upashritya: Zuflucht nehmend;
Mama: Mein;
sadharmyam: Mein Wesen;
agataha: erlangen;
sarge'pi: auch zur Zeit der Schöpfung;
na upajayante: nicht geboren;
pralaye: zur Zeit der Auflösung;
na: nicht;
vyathanti: zerstört;
cha: und.

„Prajnanam Brahma“ - Bewusstsein ist Brahman, sagt das Maha Vakya (große Äußerung) aus der Aittareya Upanisad - Rig Veda.
Dieser Vers wiederholt dies Mahavakya.

Was ist der Nutzen des spirituellen Sadhana und davon, perfekte Weisheit zu erlangen?
Mama Sadharmyam agataha: Durch die Praxis schaffen es die Suchenden ihre individuelle Identität zu verlieren, und absolute Göttlichkeit scheint durch sie hindurch.

Was ist das Dharma des Herrn?

Das Dharma des Herrn ist „Universelles Wohlergehen, Schutz der Rechtschaffenen, Zerstörung der Nicht-Rechtschaffenen, und das Etablieren von Dharma“.

Die Suchenden, die das Wissen um die wahre Identität als „Kshetrajna“ erlangen und die Identität als „Kshetra“ ablegen, werden „Göttlichkeit auf der Erde“ sein. (Vgl. Kapitel 7, Vers 18: „jnani tu atmaiva me' mataha“ – Ich betrachte die Weisen wahrhaftig als Mich selbst).

Dies dient zur Betonung der Wahrheit, dass es keine Existenz von zwei Göttern geben kann. Der eine und einzige Gott scheint durch alle und hält sie am Leben. In einem Menschen von perfekter Weisheit ist die Reflexion vollständig das Original und zeigt Göttlichkeit in allen Äußerungen auf einer 24/7 Basis.

Wie wir bereits gelernt haben, ist der Herr „Ajaha“ (ohne Geburt) und „Amaraha“ (ohne Tod). Die Suchenden, die die Vereinigung mit dem Brahman erlangt haben, werden automatisch keine Geburten (Ajaha) und keine Tode (Amaraha) haben. Sie werden befreit vom Zyklus der Geburten und Tode. „Sarga“ ist Schöpfung und „Pralaya“ ist Auflösung.

Es ist wie eine Puppe aus Zucker, eingetaucht in einen Ozean. Die Puppe löst sich vollständig im Ozean auf. Es wird im Ozean keine Spur der Puppe mehr geben.

Das Endergebnis des Erlangen perfekter Weisheit ist „Ayam Atma Brahma“ (Mandukya Upanisad, Atharva Veda). Dies kann nur geschehen, wenn die Suchenden es geschafft haben das Ego aufzulösen. Dies wird erreicht durch vollständigen Sieg über den Geist.

Wir werden nun im Detail zum Thema der „Gunas“ geleitet werden, und dies ist eine Einführung in dies Thema.

Vers 3

मम योनिर्महद् ब्रह्म तस्मिन्गर्भं दधाम्यहम् ।
सम्भवः सर्वभूतानां ततो भवति भारत ॥३॥

mama yonir mahad brahma tasmin garbham dadhāmy aham |
sambhavaḥ sarva-bhūtānām tato bhavati bhārata ॥3॥

**MAMA YONIR MAHAD BRAHMA TASMIN GARBHAM DADHAMY AHAM
SAMBHAVAH SARVA-BHUTANAM TATO BHAVATI BHARATA**

Oh Bharata, Mein Schoß ist das große Brahman (mula prakriti); in ihm platziere Ich den Samen des Lebens, aus dem die Geburt aller Wesen hervorgeht.

mama: Mein;
yoni: Schoß (das Feld des Anfangs);
mahad: groß;
tasmin: in ihm;
garbham: der Same des Lebens (Ursache für Geburt);
dadamy: Platz;
sambhavaha: Geburt;
sarva bhootani: von allen Wesen;
tato': woraus/welches;
bhavati: ist.

Es gibt die Lebenskraft in jeder Form des Lebens, die lebendig ist.
Die Lebenskraft ist der Funke göttlicher Energie / des Parabrahman,
die Form des Lebens ist gemacht aus einer Kombination der fünf großen Elemente.

Die gesamte Natur ist bekannt als „Prakruti“.
In diesem Vers wird uns gesagt (auf makroskopischer Ebene die gesamte Lebenskraft dieses Universums bedeutend):
Die Lebenskraft ist der den Samen spendende Vater, wobei der Vater „Der Parabrahman“ ist,
Und das gesamte Universum ist der Schoß, worin alle Formen des Lebens zum Leben erwachen. Das gesamte Universum wird bezeichnet als „Der große Schoß (mahad yoni)“.
In diesem Zusammenhang wird der Terminus „Mahad Brahma“ benutzt, um sich auf „Moola Prakruti“ zu beziehen.

„Moola Prakruti“:
Brahma, der vierköpfige Schöpfer, springt hervor aus dem Nabel von Vishnu. Auf Befehl und mit dem Segen von Lord Vishnu bringt Er die verschiedenen subtilen Körper zum Leben, die den Körper von Moola Prakriti formen (auch bekannt als Adishesha).

Wenn wir nun auf die individuellen Formen des Lebens auf mikroskopischen Ebene schauen, dann

Ist das Atman im Innern als Funke des Parabrahman der Same,
Die Natur, bestehend aus den fünf Elementen, ist das Ei,
Und das gesamte Universum, in das wir geboren werden, ist der Schoß.

Lasst uns als Beispiel nehmen:
Der Same und die Erde.

Die Samen werden in die Erde gesät, und die Sprösslinge sprießen aus der Erde hervor.
Der Same hat die Lebenskraft mit potentieller Energie darin.
Und die Erde ist das, wo hinein der Same gesät wird.
Der Same des Lebens ist der Purusha (Keim/Kshetrajna), gesät in die Erde, welche das Prakruti (Kshetra/Das Feld) ist.
Das grobstoffliche Universum ist der Schoß, und das Parabrahman (Lebenskraft) ist der Same des Lebens.

Mit diesem Verständnis muss die Schlussfolgerung sein:
„Er“, der Parabrahman, ist der „Vater“ von allen - was bedeutet, dass wir alle den selben Vater haben,
Das Prakruti ist die Mutter - wir haben alle dieselbe Mutter.

Wenn der Vater und die Mutter für alle die selben sind,
Ist es dann nicht richtig, dass wir alle Formen des Lebens als Geschwister ansehen sollten, und wir für alle Liebe und Zuneigung zeigen sollten?

Vers 4

सर्वयोनिषु कौन्तेय मूर्तयः सम्भवन्ति याः ।
तासां ब्रह्म महद्योनिरहं बीजप्रदः पिता ॥४॥

sarva-yoniṣhu kaunteya mūrtayaḥ sambhavanti yāḥ |
tāsāṁ brahma mahad yonir ahaṁ bīja-pradaḥ pita ॥4॥

**SARVA-YONISHU KAUNTEYA MURTAYAH SAMBHAVANTI YAH
TASAM BRAHMA MAHAD YONIR AHAM BIJA-PRADAH PITA.**

O Kaunteya, welche Formen auch immer geboren werden, für sie alle ist Mula Prakriti der Schoß, und Ich bin der Samen-spendende Vater.

sarva: alle;
yonishu: Schöße;
moortayaha: Formen;
sambhavanti: warden geboren/erzeugt;
yaaha: welche;
tasaam: ihr;
mahat: größer;
yonir: Schoß;
aham: Ich;
beeja pradaha: Samen-spendend;
pita: Vater.

Dieser Vers ist eine Wiederholung der Zusammenfassung des letzten Verses. Prakruti, die Mutter aller Formen von Leben auf dieser Erde (als der Schoß für alle, um hervorzusprießen) ist daher „Die kosmische Mutter“ für alle. Parabrahman, der Samenspender für alle, ist der „Kosmische Vater“.

Vers 5

सत्त्वं रजस्तम इति गुणाः प्रकृतिसम्भवाः ।
निबध्नन्ति महाबाहो देहे देहिनमव्ययम् ॥5॥

sattvaṁ rajas tama iti guṇāḥ prakṛiti-sambhavāḥ ।
nibadhnanti mahā-bāho dehe dehinam avyayam ॥5॥

**SATTVAM RAJAS TAMA ITI GUNAH PRAKRITI-SAMBHAVAH
NIBADHNANTI MAHA-BAHO DEHE DEHINAM AVYAYAM.**

O Arjuna, aus Prakriti geboren binden die drei Gunas, Satva, Rajas und Tamas, das unvergängliche Jivatma an den Körper.

satva rajas tamas iti gunaha: somit die drei Gunas Satva, Rajas und Tamas;
sambhavaha: geboren;
nibhadnanti: binden;
mahabaho: mächtig bewaffnet;
dehe: im Körper;
dehinam: Atma als das Jivatma;
avyayam: unvergänglich.

Prakruti / die Natur ist eine Illusion (Maya) und ist gemacht aus den drei Gunas, wie wir zuvor gelernt haben.

Wahrhaftig/ewig ist Parabrahman,

Nicht wahrhaftig / nicht ewig / vergänglich ist das Prakruti.

In der ruhenden Phase des Universums (Pralaya) gibt es den Parabrahman und das nicht-manifestierte Prakruti.

In der aktiven Phase des Universums (Schöpfung) lässt Parabrahman das nicht-manifestierte Prakruti zum Leben erwachen. Die heiligen Texte benutzen den Ausdruck „Vereinigung von Prakruti und Purusha“, um die aktive Phase des Universums zum Ausdruck zu bringen, und sie benennen es als „Schöpfung“.

Wir sehen dann das Geschwirr der verschiedenen Formen des Lebens und seiner Aktivitäten. Diese Aktivitäten sind das Stück auf der Bühne genannt Leben, und sie bringen den Effekt der Kombination der drei Gunas zum Ausdruck.

Prakruti kann seine Qualitäten nicht ohne Verbindung mit dem Parabrahman manifestieren.

Die Gunas sind Qualitäten. Grob gesagt gibt es drei Haupttypen von Qualitäten.

Die drei Gunas sind:

Satva – rein;

Rajas – aktiv, leidenschaftlich;

Tamas - faul, unrein, träge.

Die Gedankeneindrücke im Geist sind „Die Vasanas“. Die Gunas sind nichts anderes als die Gedankeneindrücke/Vasanas, die im Geist gespeichert sind.

Der Herr sagt, dass diese Gunas aus „Prakriti“ geboren sind.
Genau genommen sind Prakriti und Gunas nicht verschieden. Sie sind ein und dasselbe.

Genauso wie die Sonnenstrahlen und der Regenbogen, der aus den Strahlen der Sonne gebildet ist, ein und dasselbe sind (der Regenbogen ist ein Ausdruck der Strahlen der Sonne),
so sind Prakriti und Gunas identisch. Die Gunas sind der äußere Ausdruck von Prakriti.

Die Gunas binden das unvergängliche Jivatma an den Körper:
Was bedeutet es?

Das Atman ist ein Funke des Parabrahman im Innern der individuellen Form des Lebens.
Das Atman ist ohne Form oder Qualitäten.
Mit einem Verlangen zu spielen verbindet es sich mit dem Intellekt/Geist des physischen Körpers, der aus den fünf grobstofflichen Elementen gemacht ist. Durch Verbindung mit dem Geist (und den im Geist gespeicherten inhärenten Gunas) wird es zum Jivatma.

Jivatma ist das Atman, das augenscheinlich Seine ursprüngliche Natur vergessen hat. So wie das Atman unvergänglich ist, ist also auch Jivatman unvergänglich. Sobald es zu einer Verwirklichung der wahren Natur kommt (Atman), wirft es die Verbindung mit dem „Ego“ ab und kehrt zum originalen Zustand von „Atman“ zurück.

Es gibt für das „Jivatman“ keinen wirklichen Tod. Darum wird das Wort „Dehinam avyayam“ benutzt, was bedeutet: das unvergängliche Jivatman.

Poetisch gesprochen hat das Jivatman das Atman im Innern und den physischen Körper im Äußeren.
Durch Verbindung mit den Qualitäten wird es mit der physischen Welt im Außen verbunden und entwickelt Vorlieben und Abneigungen. Das ist der Grund dafür, dass es gebunden wird. Darum sagt der Herr: „Binden das unvergängliche Jivatman an den Körper“.

Das Ich-Gefühl wird sehr stark und ist die hauptsächliche Ursache dafür, das Jivatman an den Körper gebunden zu halten.

Vers 6

तत्र सत्त्वं निर्मलत्वात्प्रकाशकमनामयम् |
सुखसङ्गेन बध्नाति ज्ञानसङ्गेन चानघ ||6||

tatra sattvaṁ nirmalatvāt prakāśhakam anamayam |
sukha-saṅgena badhnāti jñāna-saṅgena chānagha ||6||

**TATRA SATTVAM NIRMALATVAT PRAKASHAKAM ANAMAYAM
SUKHA-SANGENA BADHNATI JNANA-SANGENA CHANAGHA**

Oh Arjuna, der Du frei von Sünde bist, von diesen ist Satva rein, leuchtend und unbeschwert. Es bindet durch die Anhaftung an Freude und durch Anhaftung an Wissen.

tatra: von diesen;
satvam: Satva guna;
nirmalatvat: von seiner Reinheit (von makellosem Wesen);
prakashakam: leuchtend;
anamayam: unbeschwert;
sukha: Glück;
sangena: durch Anhaftung an;
badhnati: bindet;
jnana sangena: Anhaftung an Wissen;
ca: und;
anagha: oh Du ohne Sünde.

Anagha:

Der Geist von Arjuna war ohne Sünde, und er wurde daher ausgewählt als die bestgeeignete Person, um die Botschaft der Gita direkt vom Herrn zu empfangen. Er hatte keinen Gedanken an Rache gegen die Kauravas. Außerdem war er ein vertrauter Begleiter von Krishna für mehrere Jahre, und Krishna wusste alles über seine Qualitäten. Es ist wahr, dass er auf dem Schlachtfeld war und bereit war gegen die Kauravas zu kämpfen. Die Kauravas (seine Cousins) hatten sich scheußlich gegenüber ihren eigenen Cousins verhalten. Trotzdem sann Arjuna nicht auf Rache. Er hatte im Gegenteil seine Furcht ausgedrückt, dass der Tod so vieler unschuldiger Krieger auf dem Schlachtfeld bevorstand, und auch der Tod so vieler geliebter und geachteter Familienmitglieder, die auf dem Schlachtfeld versammelt waren. Er war bereit dazu als Bettler in die Wälder zu gehen und seine Cousins das Königreich regieren zu lassen.

All diese von Arjuna zum Ausdruck gebrachten Qualitäten werden im Wort „Anagha“ reflektiert, das der Herr benutzt, um ihn anzusprechen. Krishna betrachtet ihn als Person ohne Sünde und dadurch geeignet, das Brahma Jnana Upadesha zu empfangen.

Sree Krishna fährt dann fort darin zu erklären, was „Satva guna“ ist.

Es ist nicht einfach eine genaue Definition von „Guna“ zu geben. Wenn die Gedankeneindrücke stärker werden, werden sie zu Emotionen, und Emotionen werden in Handlungen ausgedrückt. Durch das Beobachten der Emotionen/Handlungen einer Person ist es möglich, das vorherrschende Guna zu identifizieren, das zu diesem Zeitpunkt hervortritt.

Uns werden insgesamt fünf Aspekte von Satva guna angegeben. Es sind dies:

Nirmalam;
Prakashakam;
Avyayam;
Sukha sangena badhnati;
Jnana sangena badhnati.

Nirmala: Rein.

„Mala“ ist unrein, und „Nirmala“ ist ohne Unreinheit. Der Geist der Suchenden mit Satva guna ist angefüllt mit Gedanken an den Herrn, Bhakti für den Herrn, Glaube an den Herrn. Seine Handlungen bringen die Göttlichkeit zum Ausdruck.

Es ist „rein“ aber nicht „absolut rein“. Absolute Reinheit ist gegeben, wenn es keine Spur von „Ego“ (Selbstsucht) im Individuum gibt. Die Suchenden, die auf die Ebene von Satva emporgestiegen sind,

haben immer noch ein fortbestehendes Gefühl von „Ich“-haftigkeit in sich. Der Gedanke von „Ich möchte Moksha erlangen“ ist immer noch stark in ihrem Geist verwurzelt.

Es gibt wahrscheinlich eine Anzahl von denen, die auf ihrer Reise diese Ebene erreicht haben, und die sich stolz fühlen, dass sie diese Ebene erreicht haben, und auf diejenigen herabschauen, die diese Ebene des Verständnisses nicht erreicht haben. Das Wissen führt dazu, dass sie sich dem Rest gegenüber überlegen fühlen, und so ist es nicht totale Reinheit. (Beispiel: der Weise Vishwamitra)

Prakashakam:

Das Licht des Wissens scheint durch in seinen Gedanken, Worten und Handlungen. Weil man die reinen Handlungen in ihm sehen kann, heißt es dass das „Licht durchscheint“ in einem Menschen von Satva guna.

Anamayam: er ist unbeschwert.

Die Ereignisse, die in seinem Leben ringsum passieren, und das umgebende Leben als solches stören nicht die Ausgeglichenheit in seinem Geist. Der verbleibt permanent im Gedanken an Brahman, und gleichzeitig ist er gewahr der Vergänglichkeit aller weltlichen Besitztümer.

Sukha sangena bhadnati: gebunden an den Gedanken an Glück.

Das Gefühl von „Glück“ ist auch ein bindendes Gefühl, denn man fühlt „ich bin glücklich“. Dies ist auf der Ebene des Geistes. Der Geist ist auch das Kshetra (Feld), und so heißt es, dass der Ausdruck des Gefühls von Glück „Kshetra dharma“ ist, und nicht „Kshetrajna dharma“.

Jnana sangena badhnati: gebunden an den Gedanken von Wissen.

Ich habe so viel über das Parabrahman gelernt, ich habe so viel über die Schriften gelernt, und ich habe es geschafft von der Ebene des Stein-Menschen zu derjenigen des Mensch-Menschen emporzusteigen - das ruft in ihm ein Gefühl von Stolz hervor (diese hohe Ebene des spirituellen Wissens erreicht zu haben). Dieses Gefühl von „ich weiß“ ist auf der Ebene des Intellektes, und so ist es wieder ein Ausdruck von „Kshetra Dharma“.

Sukha und Jnana sind daher Veränderungen im Geist und im Intellekt, und somit binden sie das Jivatman an den physischen Körper.

Das Wissen auf der „atmischen“ Ebene ist „Sat, Chit“, und das erfahrene Glück ist „Ananda“. Daher kommt die Bezeichnung von Parabrahman als „Sat, Chit, Ananda“.

Wegen der Art, wie das Atman an den physischen Körper gebunden wird, wird Satva guna mit einer goldenen Kette verglichen, welche die Handgelenke der Gefangenen im sogenannten Gefängnis des Lebens bindet. Die Kette mag aus Gold gemacht sein, aber trotzdem bindet sie und lässt die Person nicht frei werden.

Die Reise des Lebens kann verglichen werden mit einer Fahrt auf der Autobahn während der Wintermonate, wenn es heftige Schneeschauern gibt. Wenn der Schneefall leichter wird, fühlt sich die Reise angenehmer an. Wenn der heftige Schneefall minimal ist, gibt es immer noch einen dünnen Film von Dunst auf der Windschutzscheibe, und das verhindert eine klare Sicht vorwärts auf die Straße. Das Satva guna kann verglichen werden mit einer Fahrt, wo es dünnen Nebel in der Luft gibt.

Vers 7

रजो रागात्मकं विद्धि तृष्णासङ्गसमुद्भवम् ।
तन्निबध्नाति कौन्तेय कर्मसङ्गेन देहिनम् ॥7॥

rajo rāgātmakam viddhi trīṣṇā-saṅga-samudbhavam |
tan nibadhnāti kaunteya karma-saṅgena dehinam ॥7॥

**RAJO RAGATMAKAM YIDDHI TRISHNA-SANGA-SAMUDBHAVAM
TAN NIBADHNATI KAUNTEYA KARMA-SANGENA DEHINAM.**

Oh Kaunteya, wisse dass Rajo Guna von der Natur her Leidenschaft und Durst nach Objekten ist, hervorgerufen durch Verlangen und Anhaftung. Es bindet die Verkörperten durch Anhaftung an Handeln.

Rajo: Rajo Guna;
ragatmakam: Natur der Leidenschaft;
viddhi: wisse;
trishna: Leidenschaft/Durst;
sanga: Anhaftung;
samudbhavam: entsteht aus / Quelle von;
tat: das;
nibhadnati: bindet stark;
karma sangena: durch Anhaftung an Handeln;
dehinam: die Verkörperten.

Wie bindet der Rajo Guna - Aspekt von Maya das Jivatman an den Körper und führt es fort von der Verbindung mit dem Atman?

Da es von der Natur her Leidenschaft und Durst nach Objekten ist, die aus dem Kontakt mit den weltlichen Objekten entstehen, bindet es das Jivatman an die physische Welt der Illusionen.

Trishna : Leidenschaft/Durst

Es ist das Dürsten nach Objekten, die nicht im Besitz sind, und mit einem starken Verlangen sie zu besitzen. Die Sinnesorgane bringen die Impulse von der materiellen Welt an den Geist. Der Geist reagiert auf die empfangenen Impulse mit Verlangen und Abneigungen. Wiederholter Kontakt mit Objekten, welche das Gefühl von „Glück“ hervorrufen, führt dazu, dass der Geist immer mehr ähnliche Objekte haben möchte. Es entwickelt den Durst danach, mehr und mehr von dem Objekt/den Objekten zu bekommen, die ihn Glück erfahren lassen. Die Quelle der Anhaftung ist der Geist. Der Geist fühlt sich durstig nach dem Objekt des Verlangens.

Trishna sanga samudbhavam: (Rajo Guna ist) die Quelle von Durst und Verlangen.

„Sanga“ ist die Anhaftung an das, was man besitzt/erwirbt.

Rajoguna ist nicht nur Durst für Objekte sondern auch für die Anhaftung/Bindung an das, was erworben wurde.

Der Impuls, das Objekt des Verlangens zu erhalten, die Anstrengungen, die Objekte des Verlangens zu erwerben, das führt dazu, dass der Geist anhaftet an das, was er erwirbt. Je mehr man ein Objekt mag, desto größer wird das Gefühl, dass man daran hängt.

Der Durst nach mehr ist wie das Feuer, das nicht mit dem hinzugefügten Brennstoff zufrieden ist sondern mehr und mehr Brennmaterial haben möchte. (vgl. Verse 36-39, Kapitel 3)

Was wird der individuelle Geist zu tun, um die Objekte, nach denen er verlangt, zu erwerben?
Wie wir zuvor studiert haben, sind die Organe des Handelns die Beamte niederen Ranges des Geistes.
Um das Objekt des Verlangens zu bekommen, sendet er Befehle an die Organe des Handelns.

Der Herr sagt „Karma sangena nibhadnati“, was bedeutet: „bindet durch Anhaftung an Handeln“. „Ich mag es, ich mag es nicht, ich muss es unbedingt haben“ etc. entstehen im Geist, und dies ist die Quelle aller Handlungen, die folgen.

So wird das Atman, beständig friedvoll und zufrieden, durch das Medium des Intellektes/Geistes mit der physischen Welt verbunden und vergisst bald seine ursprüngliche Identität als „Atman“ und beginnt sich ruhelos zu fühlen.

Dann wird das Atman bekannt als „Jivatman“. Das in diesem Vers benutzte Wort ist „Dehee“. Das Atman wird das verkörperte Jivatman.

Gier und Selbstsucht machen das Individuum ruhelos, und es ist beständig in Bewegung.

Um zusammenzufassen: Rajoguna wird zum Ausdruck gebracht als das Verlangen nach Objekten, die nicht im Besitz sind, und Anhaftung an Objekte, die im Besitz sind. Das Objekt kann Reichtum sein, Revier, lustvoll, und es kann auch das Verlangen nach Ruhm sein. Das Endergebnis einer solchen Natur ist Gefahr für die Person und für die Gesellschaft. Außer diesem Grund wird Rajoguna in roter Farbe dargestellt.

Arjuna, Kshatriya (Krieger) durch Geburt, hatte Rajoguna in seinen Gedanken/Handlungen zum Ausdruck gebracht. Die Verbindung mit Krishna hob ihn empor zu einem höheren Zustand von Rajas, welcher eine Beimischung von Satva zu Rajoguna bedeutete. Dies ist ein Schritt näher am nächsten Schritt im spirituellen Fortschritt – „Satva Guna“.

Vers 8

तमस्त्वज्ञानजं विद्धि मोहनं सर्वदेहिनाम् ।
प्रमादालस्यनिद्राभिस्तन्निबध्नाति भारत ॥8॥

tamas tv ajñāna-jam viddhi mohanam sarva-dehinām |
pramādālasya-nidrābhis tan nibadhnāti bhārata ॥8॥

**TAMAS TU AJNANA-JAM VIDDHI MOHANAM SARVA-DEHINAM
PRAMADALASYA-NIDRABHIS TAN NIBADHNATI BHARATA.**

Aber Tamo Guna, oh Bharata, entspringt der Unwissenheit, und alle Wesen werden davon verblendet. Es bindet schnell durch Sorglosigkeit, Faulheit und Schlaf.

tamas: tamo guna;
tu: aber;

ajnanajam: geboren aus Inwissenheit;
mohanaam: durch Verblendung;
sarva: alle;
dehinaam: verkörperte Wesen;
pramada: Sorglosigkeit;
alasya: Faulheit;
nidra: Schlaf;
abhi: durch;
tat nibhadnati (tannibhadnati): das schnell bindet;
Bharata: Arjuna.

Drei Eigenschaften werden angegeben, welche die externen Eigenschaften desjenigen Individuums sind, bei dem Tamo Guna vorherrscht.

Zu allererst sagt der Herr, dass diese Qualität der Unwissenheit entspringt. „Ajnanajam viddhi“ sagt Er.

Unwissenheit über was?

Unwissenheit über die ursprüngliche Natur des Atman als „Sat, Chit und Ananda“ – „Wahrheit, Wissen und Glückseligkeit“.

Das Jivatman, das verkörperte Wesen, vergisst offensichtlich den Aspekt „Chit“ und verliert dadurch den Zustand der Glückseligkeit. Anstelle des Zustandes „Absoluter Glückseligkeit“ endet das verblendete Jivatman damit, die Gegenteile wie Glück - Leid, Sieg - Niederlage, Gewinn und Verlust zu erfahren. Dies ist die „Unwissenheit“, die in diesem Vers angesprochen wird.

Der Herr ist als Atman fortwährend wachsam und wünscht das Wohlergehen des individuellen verkörperten Wesens. Er gibt dem individuellen Geist die Gelegenheit seine angelegten Gunas zum Ausdruck zu bringen, und hilft ihm dadurch, das Lagerhaus seiner Vasanas zu entleeren. Aber ach, wir wissen, dass Handlungen zu Reaktionen führen. Das führt zu weiterem Input von Vasanas im Geist. Der Geist (das Lagerhaus) ist zugemüllt mit so vielen Vasanas, die das Jivatman von der Verbindung mit dem Atman abhalten.

So vergisst offensichtlich das Atman, welches das Lagerhaus des „Wissens“ ist, dies Wissen, indem es zum Jivatman wird. Dies ist „Unwissenheit“.

Was sind die Wirkungen von „Unwissenheit“?

Faulheit, Schlaf und Sorglosigkeit sind die drei wichtigsten Eigenschaften dieser Qualität.

Pramada: Sorglosigkeit.

Es heißt man sei sorglos, wenn man nicht der vor einem liegenden Gefahren gewahr ist oder sich nicht um die Konsequenzen von Handlungen kümmert. Wir sehen in unserem Leben viele Beispiele dafür. Alkoholische Getränke und Drogen haben diese Wirkung. Wer unter deren Einfluss ist, vergisst den eigenen Zustand und handelt abscheulich. Er/sie ist der Schwäche in diesem Zustand nicht gewahr. Handlungen, die aus dieser Verblendung hervorgehen, können in Gefahr für sich selbst und/oder andere enden.

Beispielsweise denkt man im Zustand von Trunkenheit ein Auto fahren zu können, und wir erleben viele Fälle schwerer Verkehrsunfälle. Dies ist „Pramada“, die Haupteigenschaft der tamasischen Qualität.

Alasya: Es bedeutet Faulheit.

Die Faulheit wird in allen Aktivitäten des Tages reflektiert.

Man ist faul bei der Arbeit und Zuhause. Man nimmt von anderen keine Notiz. Man verschiebt alle wichtigen Handlungen/Entscheidungen auf einen späteren Zeitpunkt. Man wischt alle Verantwortlichkeiten zur Seite. Man ist sogar zu faul, um sich um die eigenen persönlichen Bedürfnisse zu kümmern.

Nidra: Schlaf.

Das Individuum mit Tamo Guna erscheint jederzeit schläfrig. Jegliche Menge an Schlaf ist ihm nicht genug. Sogar wenn so jemand munter ist, sind die Reaktionen langsam und so wie im Schlaf. Am wichtigsten ist aber, dass so jemand schläfrig ist dem Ruf der Natur gegenüber.

Sarva dehinaam: alle Wesen.

Der Herr sagt, dass alle Wesen durch diese Wesensart verblendet werden. Sogar ein Mensch von vollständigem Satva Guna kann in diese Falle tappen. Der Umstand, dass er es geschafft hat die Ebene von Satva auf dem spirituellen Pfad zu erreichen, garantiert nicht, dass er nicht auf Tamas zurückfallen kann

Bharata:

Sri Krishna hat Arjuna ganz oft als „Bharata“ angesprochen. „Verlangen nach dem Licht des Wissens“ ist Bharata. Arjuna hat um das Wissen gebeten, und Sri Krishna erinnert ihn daran. „Tappe nicht in die Falle von Rajas und Tamas sondern bleibe bei Deiner Suche nach dem Licht des Wissens“, das ist der Befehl des höchstrangigsten Direktors, Lord Krishna, der Göttliche Inkarnation.

Es ist die Pflicht aller ernsthaft Suchenden, Verlangen nach und Anbindung an spirituelles Wissen zu entwickeln (trushna und sanga für jnana).

Vers 9

सत्त्वं सुखे सञ्जयति रजः कर्मणि भारत ।
ज्ञानमावृत्य तु तमः प्रमादे सञ्जयत्युत ॥९॥

sattvam sukhe sañjayati rajaḥ karmaṇi bhārata |
jñānam āvṛitya tu tamaḥ pramāde sañjayaty uta ||9||

**SATTVAM SUKHE SANJAYATI RAJAH KARMANI BHARATA
JNANAM AVRITYA TU TAMAH PRAMADE SANJAYATY UTA.**

Satva bindet uns an Glück und Rajas an Handeln. O Bharata, Tamas bindet uns an Sorglosigkeit, indem das Wissen verhüllt wird.

satvam: satva;
sukhe: an Glück;
sanjayati: bindet;
rajaha: rajas;
karmani: an Handeln;

Bharata: Arjuna;
jnanam avrutya: Wissen bedeckend;
tu: wahrhaftig;
tamaha: tamas;
premade: an Sorglosigkeit;
sanjayati: bindet;
uta: aber.

Dies ist die Zusammenfassung der letzten drei Verse.

In Vers 6 geht es um satva guna, und wir haben gelernt, dass es an Glück bindet.
Man könnte fragen „Welchen Typ von Glück“?

Das erfahrene Glück besteht darin „ein Leben reinen Lebens“ zu erfüllen, aber immer noch ist es Glück von weltlicher Natur. Im Prozess das Ziel zu erreichen, kommt das gefürchtete Ego ins Spiel. Es gibt ein Gefühl von „Ich habe es erreicht auf diese Ebene emporzusteigen“. Dies wiederum führt dazu dass sich die sattvische Person anderen gegenüber überlegen fühlt und auf andere herab sieht, die in ihrem Temperament rajasisch und tamasisch sind.

Wenn die Anwärtler dieses Gefühl von „Ich“ überwinden können, heißt es, dass sie zur nächsten Ebene emporgestiegen sind, dem reinsten sattvischen Status, „Shuddha Satva“. Solche Suchende werden von den Meistern als „Jivanmukta“ erkannt, was „Befreite Seele“ bedeutet (befreit, obwohl immer noch auf dieser Erde lebend).

In Verse 7 ging es um rajo guna, und wie es das Jiva an Handeln bindet.

In Vers 8 ging es um tamo guna, und wie es das Jiva an Sorglosigkeit, Faulheit und Schlafen bindet.

Wir haben gesagt, dass so jemand sorglos ist bezüglich der Gefahren für sich selbst und/oder für andere. Noch wichtiger können wir hinzufügen, dass so jemand sorglos ist hinsichtlich des „Höheren Rufs der Natur“ durch das Atman im Innern. Man erkennt nicht die Stimme der inneren Seele, die zu den höheren Welten führt.

Vers 10

रजस्तमश्चाभिभूय सत्त्वं भवति भारत ।
रजः सत्त्वं तमश्चैव तमः सत्त्वं रजस्तथा ॥10॥

rajas tamaśh chābhibhūya sattvaṁ bhavati bhārata |
rajaḥ sattvaṁ tamaśh chaiva tamaḥ sattvaṁ rajas tathā ॥10॥

**RAJAS TAMASH CHABHIBHUYA SATTVAM BHAVATI BHARATA
RAJAH SATTVAM TAMASH CHAIVA TAMAH SATTVAM RAJAS TATHA**

Oh Bharata, Satva erhebt sich, nachdem es rajas und tamas überwältigt hat. Rajas wirkt, nachdem es satva und tamas überwältigt hat. So wirkt auch Tamas, nachdem es satva und rajas überwältigt hat.

rajas: Rajas;
tamas: Tamas;
ca: und;
abhibhooya: überwältigt habend;
bhavati: wirkt;
Bharata: Arjuna;
rajaha: Rajas;
satvam: Satva;
tamas: Tamas;
cha: Und;
eva: wahrhaftig/sogar;
tamaha: Tamas;
satvam: Satva;
rajaha: Rajas;
tatha: auch.

Wir alle haben diese drei Gunas in unterschiedlichen Anteilen in uns. Wir bringen unterschiedliche Gunas zu unterschiedlichen Zeiten des Tages zum Ausdruck. Zu jedem Zeitpunkt wird üblicherweise ein Guna vorrangig ausgedrückt. Diese Idee wird in diesem Vers zum Ausdruck gebracht. Zu jedem Zeitpunkt kommt eines der drei Gunas zum Vorschein und überwältigt die beiden anderen Gunas.

Nehmen wir als Beispiel einen Geschäftsmann. Wenn er an seinem Arbeitsplatz ist, bringt er rajasische Natur zum Ausdruck. Er arbeitet, um für sich selbst Gewinn zu machen.

Wenn er den Gebetsraum in seinem Haus betritt, bevor er zum Arbeitsplatz geht, ist er voll von Satva. Wenn er Tempel besucht, Pilgerzentren oder die Ashramas von Heiligen, ist der angefüllt mit reiner Natur.

Am Ende des Tages geht dieselbe Person zu Bett, und der Effekt des Einschlafens beruht auf der Macht von Tamas.

Im Großen und Ganzen gibt es ein Übergewicht von einem der Gunas in einem Individuum insgesamt, und dann heißt es, dass man zu diesem Typus gehört.

Lasst es mich klarstellen, dass das, was uns in diesen Versen gesagt wurde, gedacht ist uns zu helfen unsere eigenen Qualitäten zu analysieren und die notwendigen Änderungen in der Textur der Vasanas in unserem Geist vorzunehmen, so dass wir emporsteigen können von Tamas zu Rajas, und von Rajas zu Satva, und schließlich von Satva zu Shuddha Satva.

In keinsten Weise sollten diese benutzt werden, um über andere zu urteilen und sie als tamasic, rajasic etc. zu bewerten. Es ist nicht an uns über andere zu urteilen. Sicherlich können wir davon lernen Qualitäten, Handlungen und Reaktionen in anderen zu beobachten, und zu untersuchen, ob wir die Textur unserer eigenen Qualitäten verbessern können.

Selbstverbesserung und Selbstperfektion sind die Pflicht der Suchenden. Die eigene Untersuchung unserer eigenen Gunas wird uns sehr weit helfen darin, spirituell zu wachsen.

Vers 11

सर्वद्वारेषु देहेऽस्मिन्प्रकाश उपजायते |
ज्ञानं यदा तदा विद्याद्विवृद्धं सत्त्वमित्युत ||11||

sarva-dvāreṣhu dehe 'smin prakāśha upajāyate |

jñānam yadā tadā vidyād vivṛiddham sattvam ity uta ||11||

**SARVA-DVARESHU DEHE 'SMIN PRAKASHA UPAJAYATE
JNANAM YADA TADA VIDYAD VIVRIDDHAM SATTVAM ITY UTA**

Wenn durch die Pforten aller Sinne im Körper das Licht des Wissens scheint, dann mag es in der Tat anerkannt sein, dass Satva Guna vorherrscht.

Sarva dwareshu: durch alle Pforten;
dehe: im Körper;
asmin: darin;
Prakasha: Licht;
Upajayate: scheint;
Jnanam: Wissen;
Yada: wenn;
Tada: dann;
Vidwat: mag bekannt sein;
Vivrudham: vorherrschend;
Satvam: Satva Guna;
Iti: so;
Uta: in der Tat.

Pforten (vgl. Vers 13, Kapitel 5, und Vers 15, Kapitel 10):

Das Atman in jedem/jeder von uns ist ein Funke des Höchsten, und es heißt, dass es im Innern der Stadt mit neun Toren sei, die „Pura“ genannt wird. Darum sind die Individuen bekannt als „Purushas“.

Der beste unter den Purushas ist „Purushottama“, und dies ist der „Herr“ selbst. Der Herr ist die Quelle spirituellen Wissens, und Er residiert als Atman in uns allen. Sein Wissen, das auf den Intellekt reflektiert wird, sollte wahrgenommen werden, und es ist das Werkzeug zu unterscheiden zwischen dharmischen/adharmischen Gedanken/Handlungen.

Der von Maya getrübe Intellekt versagt darin das Licht des Wissens zu erkennen, und dies führt zu Unwissenheit.

Was ist „Das Wissen von Parabrahman“?

Es ist „Spirituelles Wissen“, und es ist „Wahrheit, Rechtschaffenheit“ (Satya, Dharma). Es ist „Nitya anitya viveka vicharana“ (Fähigkeit darüber zu reflektieren, was permanent und was vergänglich ist).

Wenn das Licht des Wissens vom Intellekt auf den Geist reflektiert wird, und vom Geist weiter auf die Sinne, dann ist es so wie mit einer Botschaft vom Oberbefehlshaber der Armee, der den nachgeordneten Offizieren Befehle sendet. Von diesen wird erwartet, dass sie den empfangenen Befehl befolgen.

Dies ist die Bedeutung des Satzes „Wenn durch die Pforten aller Sinne im Körper das Licht des Wissens scheint“.

Die Sinnesorgane sind die Fenster zum gegenständlichen Wissen.

Das Atman im Innern ist die Quelle des subjektiven Wissens, wobei das Subjekt „Paramatman“ ist.

Das durch die Augen erlangte gegenständliche Wissen ist die „Kraft des Sehens“.

Dies Wissen/diese Information über die gegenständliche Welt muss zunächst durch den Intellekt analysiert werden. Der Intellekt wiederum muss das subjektive Wissen des Atman reflektieren.

Wenn dieser Prozedur gefolgt wird, heißt es, das Individuum reflektiere „Satya und Dharma“.

Es heißt, dass in solch einem Individuum das „Satva“ durchscheint.

Der Lichtstrahl vom Bewusstsein in jedes Fenster erleuchtet einen Aspekt der äußeren Welt.
Wenn Satva Guna im Individuum vorherrscht, heißt es, dass das Licht des Wissens durch dies Fenster scheint.

Die Sprache einer sattvischen Person ist dann sanft und mild,
Sie wird reine Nahrung essen,
Bücher lesen, die nicht aufregen und Wahrheit und Dharma reflektieren,
Sprache hören, die einfühlsam, wahrhaftig und dharmisch ist, und
Im Gegenzug führt das zu Handlungen, die sattvisch sind.
Die Augen sehen dann nichts Schlechtes,
Die Ohren hören nichts Schlechtes,
Die Zunge spricht nichts Schlechtes.

(Versucht Euch an das Bild der drei Affen zu erinnern, und denen einer die Augen bedeckt, der nächste die Ohren verschließt, und der letzte den Mund verschließt.)

Vers 12

लोभः प्रवृत्तिरारम्भः कर्मणामशमः स्पृहा ।
रजस्येतानि जायन्ते विवृद्धे भरतर्षभ ॥12॥

lobhaḥ pravṛittir ārambhaḥ karmaṇām aśhamaḥ spṛihā ।
rajasy etāni jāyante vivṛiddhe bharatarṣhabha ॥12॥

**LOBHAH PRAVRITTIR ARAMBHAH KARMANAM ASHAMAH SPRIHA
RAJASY ETANI JAYANTE VIVRIDDHE BHARATARSHABHA**

Oh Arjuna, wenn Rajo Guna vorherrscht, dann entstehen Gier, Aktivität, das Unternehmen aller möglichen Handlungen (um Verlangen zu erfüllen), Unruhe und Begehren.

lobhaha: Gier;
pravrutti: Aktivität / Anhaftung an Objekte;
arambha: unternehmend, beginnend;
karmanam: von Handlungen;
ashamaha: Unruhe;
spruha: Verlangen;
rajasi: in Rajo Guna;
etani: diese;
jayante: entstehen;
vivrudhe: werden vorherrschend;
Bharatarshabha: bester der Bharatas, (Arjuna).

Vers 7 dieses Kapitels sagt „Trushna (Durst) und Sanga (Anhaftung)“ sind die vorherrschenden Eigenschaften einer rajasischen Person. Wenn Rajas vorherrscht, bringt das Individuum die verwandten Tendenzen zum Ausdruck, wie Gier, Aktivität um Verlangen zu erfüllen, Unruhe, und das Verlangen Begehren zu befriedigen (und Handlungen aufgrund von Hass/Rache auszuführen).

Gier ist unbegrenztes Verlangen. Anstatt das zu teilen, was man hat, handeln die rajasischen Menschen, um Anderen Objekte wegzuschnappen. Satya und Dharma werden in ihren Handlungen nicht gesehen. Sie möchten ihre Wünsche auf Biegen und Brechen erfüllen.

Der Geist, der das Lagerhaus für so viele Gedankeneindrücke ist, springt hin und her von einer Vorliebe/Abneigung zur anderen. Rajasische Menschen haben keine Zeit, um das zu genießen, was sie haben, sondern sind stets unterwegs mehr Objekte zu erlangen, um ihre anderen Wünsche zu erfüllen. Sie sind ruhelos und nicht fähig sich auf einen Punkt zu konzentrieren. Sie zeigen Gier, indem sie wünschen ganz viele Objekte ihrer Begierde zu besitzen. Ihr Geist verlangt danach Begehren zu erfüllen.

Sie führen Handlungen aus, um „Kamya karmas“ zu erfüllen (Karmas um Verlangen zu erfüllen), und ebenso Handlungen, die im Gegensatz zu Dharma sind (Nishiddha karmas). Von solch einer Einstellung heißt es, dass sie objektiv (gerichtet auf weltliche Objekte) und nicht subjektiv (bezogen auf das Atman) sei.

Ihre Sprache wird barsch sein, sie zeigen Ruhelosigkeit in ihren Handlungen, und ihre Augen bringen das irre Verlangen in ihnen zum Ausdruck. Sie Verlangen nach einer Auswahl an Nahrung, welche die Leidenschaft in ihnen stimuliert und erhöht.

Das wiederum führt dazu, dass sie ruhelos werden, schlechte Handlungen ausführen, und sich schließlich selbst zerstören.

Ravana, Kamsa, Duryodhana aus Ramayana, Bhagawatham, Mahabharata machen die Qualitäten von Rajo Guna klar.

Vers 13

अप्रकाशोऽप्रवृत्तिश्च प्रमादो मोह एव च ।
तमस्येतानि जायन्ते विवृद्धे कुरुनन्दन ॥13॥

aparakāśho 'pravṛittiśh cha pramādo moha eva cha |
tamasy etāni jāyante vivṛiddhe kuru-nandana ॥13॥

**APRAKASHO 'PRAVRITTISH CHA PRAMADO MOHA EVA CHA
TAMASY ETANI JAYANTE VIVRIDDHE KURU-NANDANA**

**Dunkelheit, Faulheit, Sorglosigkeit und Verblendung entstehen, wenn Tamas dominiert, oh
Nachfahre von Kuru.**

aparakasho: Dunkelheit;
apravrutti: Faulheit;
cha: und;
pramado: Sorglosigkeit;
moha: Verblendung;
eva: und diese;
tamasi: in Tamas/Trägheit;
etani: diese;
jayante: entstehen;

vivrudhe: vorherrschend;
Kurunandana: Nachfahre der Kuru Dynastie.

In Vers 8 haben wir die hauptsächlichen Eigenschaften von Tamoguna studiert: „Unwissenheit, Sorglosigkeit und Faulheit“. In diesem Vers wird uns ein Bild davon gegeben, wie solch eine Person handelt, wenn sie im Griff von Tamo Guna ist.

Uns wurde gesagt, dass Tamas aus Unwissenheit entsteht und alle Wesen dadurch verblendet werden. „Es bindet schnell durch Sorglosigkeit, Faulheit und Schlaf“, sagt der Herr. In unseren Schriften wird Wissen durch Licht repräsentiert, und Unwissenheit durch Dunkelheit.

Aprakasha:

Prakasha ist Glanz/Leuchten, und Aprakasha ist das Gegenteil von Leuchten, nämlich Dunkelheit (Prakasha bedeutet auch „erleuchtet“, und Aprakasha bedeutet „nicht erleuchtet“). Das in Vers 8 benutzte Wort „Unwissenheit“ und die „Dunkelheit“ in diesem Vers tragen dieselbe Bedeutung.

Generell ist es so, dass man aktiv ist, wenn es Licht gibt, und wenn es dunkel ist, ist man nicht so aktiv. „Eine tamasische Person ist inaktiv sogar bei Tageslicht.“

Lasst uns kurz den Zustand einer Person analysieren, wenn sie schläft. Von einem Individuum im Tiefschlaf heißt es, er/sie sei „tot für die Welt“, was bedeutet, dass die Sinnesorgane (Augen, Ohren, Nase, Zunge und Haut) dem Geist keine Impulse bringen. Der Geist ist nicht fähig, irgendeine Information von den Sinnesorganen zu erhalten. In so einem Zustand ist das Individuum irgendwelcher Gefahren ringsum nicht gewahr. In wachem Zustand hätten die Augen etwa gesagt: „dort ist eine Spinne, dort ist Feuer etc.“; die Ohren hätten gesagt „es gibt eine Explosion in der Nähe“; die Haut hätte gesagt „da gibt es exzessive Hitze von dem Feuer“ etc., aber die tamasische Person merkt all dies nicht. Die Diebe könnten sich mit der Beute aus dem Staub gemacht haben und er/sie wüsste nichts davon.

Sogar wenn die Person wach ist, sind ihre Sinne und Geist völlig stumpf, und er/sie ist unfähig die Welt wahrzunehmen, und ebenso mögliche Gefahren für sich/für andere. Durch seinen/ihren Geist und die Sinne scheint kein Licht.

Apravrutti: Faulheit.

In spiritueller Begrifflichkeit bedeutet „Pravrutti“ in der physischen Welt zu leben und sich zu bewegen; und „Nivrutti“ bedeutet sich in zur spirituellen Welt zu bewegen. Die Mehrheit von uns lebt und bewegt sich in der physischen Welt. Es heißt, dass wir dem Pfad von „Pravrutti“ folgen. Es gibt ein paar wenige ausgewählte große Seelen, die Anstrengung machen sich in Richtung der spirituellen Welt zu bewegen, obwohl sie noch in dieser Welt leben, und von ihnen heißt es, dass sie dem Pfad von Nivrutti folgen.

Eine tamasische Person folgt definitiv nicht dem Pfad von „Nivrutti“, aber obwohl sie in dieser Welt lebt, folgt sie nicht einmal dem Pfad von Pravrutti. Sie ist wie ein Holzklotz auf dem Fußboden. Sie ist inaktiv gegenüber dem Ruf des Höheren in sich und vergisst ihre täglichen Pflichten.

Pramada: sorglos

Diese wurde in Vers 8 erörtert. Weil nicht genug Licht durch seinen/ihren Geist scheint, heißt es, dass er/sie sorglos sei. Er/sie ist wach aber doch nicht wach. Alle Handlungen sind sorglos. Man bemerkt nicht die Gefahren für sich selbst oder für andere. Man entledigt sich aller Verantwortlichkeiten und zeigt keinerlei Enthusiasmus, egal was man tut. Weil die Fähigkeit zum verstandesmäßigen Denken

getrübt ist, wird man sorglos in allem was man tut. Man ist der Gefahr für sich selbst, für geliebte Personen oder für die Gesellschaft nicht gewahr.

Moha: Verblendung

Wir haben auch diese Qualität in Vers 8 diskutiert. Auch wenn jemand wach ist, lebt er/sie in einer Traumwelt. Man ist nicht gewahr, dass sich das Leben in Stagnation befindet. Man macht keinen Fortschritt bei der Arbeit, zuhause oder sonst im Leben. Man betrachtet sich als autark und fähig Herausforderungen anzunehmen, für die man nicht bereit ist.

Indem uns ein Bild der drei Gunas gegeben wird, wird von uns erwartet, dass wir uns selbst analysieren. Wenn wir an unserer Zukunft interessiert sind, sollten wir Veränderungen an der Textur unserer Gedanken vornehmen. Die nächsten paar Verse geben uns ein Bild, was nach dem Tod mit einem Individuum passiert, und wie die Gunas zum Zeitpunkt des Todes die Zukunft bestimmen.

Vers 14

यदा सत्त्वे प्रवृद्धे तु प्रलयं याति देहभृत् ।
तदोत्तमविदां लोकानमलान्प्रतिपद्यते ॥14॥

yadā sattve pravṛiddhe tu pralayam yāti deha-bhṛit
tadottama-vidām lokān amalān pratipadyate ॥14॥

**YADA SATTVE PRAVRIDDHE TU PRALAYAM YATI DEHA-BHRIT
TADOTTAMA-VIDAM LOKAN AMALAN PRATIPADYATE**

**Wenn Satvic Guna vorherrscht, dann wird der Jiva, wenn er auf den Tod trifft, die reinen
Welten derjenigen erlangen, die „um das Höchste wissen“.**

yada: wenn;
satve': sattvisches Guna;
pravruddhe: vorherrscht;
tu: wahrhaftig;
pralayam: Tod;
yaati: trifft;
dehabhrut: Jiva;
tadaa: dann;
uttamavidam: die um das Höchste wissen;
amalaan: von den reinen;
lokan: Welten;
pratipadyate: erlangt.

Dieser und der nächste Vers handeln davon, was passiert, wenn der Jiva auf den Tod trifft mit dem Übergewicht eines speziellen Guna zu jener Zeit.

Wir unterstellen, dass der Tod der Abschied von dieser physischen Welt ist durch Abwerfen des grobstofflichen physischen Körpers. Es gibt eine andere Möglichkeit auf den Tod zu schauen.

Tod ist dann der Übergang von einem Zustand der Existenz zu einem anderen.

Der gegenwärtige Status der Existenz ist „Leben“.

Der nächste Status der Existenz ist die nächste Geburt.

Der Zwischenraum zwischen dem gegenwärtigen und dem zu führen künftigen Status der Existenz ist Tod.

Der Zeitraum zwischen dem Tiefschlaf heute und dem Aufwachen am Morgen ist technisch gesprochen die Periode des „Todes“.

Das zukünftige Leben hängt ab von der Textur der Gedankeneindrücke zum Zeitpunkt des Todes.

Was wir morgen sein werden, ist abhängig von unserer Gegenwart und der Vergangenheit. Wir halten alle Ausschau nach einem besseren Morgen. Wir können es durch unsere eigenen Anstrengungen besser machen. Der Herr kann uns nicht mit einem guten Leben segnen, und wird es nicht tun, wenn wir nicht zum Zeitpunkt des Todes eine sattvische Textur von Gedanken in unserem Geist haben.

Wer auf den Tod trifft, wenn Satva vorherrscht:

„wird die reinen Welten derjenigen erlangen, die um das Höchste wissen“.

1) Wird reine Welten erlangen;

2) Diese Welten werden angefüllt sein mit solchen, die „um das Höchste wissen“.

Reine Welten bezieht sich auf die Welten, wo Satya und Dharma vorherrschen.

Es gibt einen Unterschied zwischen der individuellen Person mit sattvischer Natur, welche die Welt verlässt, und einer großen Anzahl von Individuen/der Gesellschaft, die die Welt verlassen.

Im Falle des Individuums:

Er/sie wird geboren in einer Atmosphäre, wo es Wahrheit und Reinheit gibt. Die Familie und der Kreis, wo er/sie leben wird, wird rein sein. (vgl. Verse 40-44, Kapitel 6)

Wenn die Mehrheit der Leute mit sattvischen Gunas sterben, wird die Welt, wo sie geboren werden, mit Reinheit, Wahrheit und Dharma pulsieren.

“Die um das Höchste wissen“ bezieht sich auf diejenigen, welche Schriften wie die „Veden, Upanishaden, Gita etc.“ kennen. Mit dem Segen der Gegenwart derjenigen, die um das Höchste wissen, wird er/sie in der neuen Geburt die Chance erhalten in der spirituellen Reise emporzusteigen. „Satvic Guna“ alleine garantiert keine „Befreiung“ nach dem Tod. Die Suchenden müssen emporsteigen von satvic zu shuddha satva Status, und schließlich zum Zustand von „keine weiteren Vasanas“ in ihren Geist, um Befreiung zu erlangen.

Wir haben das Wort „Jiva“ verschiedene Male erörtert. Dies bezieht sich auf das „verkörperte Wesen“. Der Zustand des Atman, das sich mit dem physischen Körper verbindet und den originären Zustand des Atman vergisst, ist „Jivahood“.

Jivatman kann angesehen werden als der Mieter, und der Körper ist das Haus, in dem der Mieter lebt. Der Mieter kann nicht das Haus sein. Er kann seiner Wohnstatt von einem Haus zu einem anderen ändern. Der Jiva, welcher der subtile Körper ist, bewegt sich zum Zeitpunkt des Todes zu einer anderen Welt, bereit für eine neue Geburt. Dies wird in der nächsten Geburt die Geburt in einem guten Umfeld sein für sattvische Suchende.

Lasst mich die Erklärung dieses Verses beenden mit der Aussage, dass Suchende mit vorherrschende Satva Guna zur Heimstatt von Brahman, „Brahma Loka“, emporsteigen können, aber nicht zum „Brahma Jnani“ werden können. Indem sie eine Geburt in der Welt derjenigen, die um das Höchste

wissen, erhalten, wird ihnen die Gelegenheit gegeben „Brahma Jnana“ zu erlangen, welches der Höhepunkt auf der spirituellen Reise ist.

Vers 15

रजसि प्रलयं गत्वा कर्मसङ्गिषु जायते |
तथा प्रलीनस्तमसि मूढयोनिषु जायते ||15||

rajasi pralayam gatvā karma-saṅgiṣhu jāyate |
tathā pralīnas tamasi mūḍha-yoniṣhu jāyate ||15||

**RAJASI PRALAYAM GATVA KARMA-SANGISHU JAYATE
TATHA PRALINAS TAMASI MUDHA-YONISHU JAYATE**

Meeting death in rajas, he is born among those attached to action. Dying in tamas, he is born in the wombs of the senseless.

Wer im Zustand von Rajas auf den Tod trifft, wird zwischen denen geboren, die dem Handeln verhaftet sind. Wer in Tamas stirbt, wird im Schoß der Empfindungslosen geboren.

rajasi: in Rajas;
pralayam: Tod;
gatva: treffend;
karma: Handlung;
sangishu: unter denen, die verhaftet sind;
jayate: geboren;
tatha: so;
praleenam: sterbend;
tamas: in Tamas;
mooda: empfindungslos;
yonishu: Schöße von.

Von denjenigen, deren Geist zum Zeitpunkt des Todes vor allem angefüllt ist mit rajasischen Vasanas, heißt es, dass sie wiedergeboren werden zwischen denen, die dem Handeln verhaftet sind. Wir sollten dies klar verstehen. Es bedeutet nicht, dass diejenigen mit einem Übergewicht von Satva nicht zwischen denen geboren werden, die dem Handeln verpflichtet sind.

„Dem Handeln verhaftet“ sollte gelesen werden als verhaftet den Früchten des Handelns und Arbeiten mit einem Verlangen nach den Früchten des Handelns. Dies ist so, weil sie ganz viele unerfüllte Wünsche/Abneigungen zum Zeitpunkt des Todes haben werden. Das endet damit, dass sie immer „unter Strom“ sind. Sie sind permanent ruhelos.

Der Herr wird ihnen eine Möglichkeit gegeben haben, um ihre Verlangen zu erfüllen. Der Herr würde sich für sie wünschen, dass sie keine neuen Vasanas kumulieren, aber leider passiert das nicht in der Mehrheit der Fälle.

Haben wir nicht in Kapitel 7, Vers 3 gelesen:

„Unter tausenden von Menschen strebt kaum jemand nach Perfektion, und von denen, die danach streben und Erfolg haben, kennt kaum jemand Mich in der Essenz.“

Diejenigen, die den physischen Körper mit einer Dominanz von Tamas verlassen, werden in den Welten der Empfindungslosen geboren. Wir haben gelernt, dass Sorglosigkeit, Faulheit und Schlaf in Tamas vorherrschend sind. Diese drei machen das „empfindungslose Leben“ aus. Solch eine Geburt findet nur statt, damit diese Arten von Vasanas bereinigt werden können. Das mag viele Geburten in solchen Umgebungen bedeuten, und eines feinen Tages wird die Wahrheit dämmern, und er/sie wird die Textur der Gedanken ändern und anfangen auf der spirituellen Reise nach oben emporzusteigen.

Was ist die Lektion, die wir aus diesen Versen lernen sollten?

Die zu lernende Lektion ist einfach und geradeheraus.

Wenn wir wissen möchten, was unsere Zukunft ist, müssen wir nur die Gedanken studieren, die wir in unserem Geist gespeichert haben.

Wenn wir reine Gedanken gespeichert haben, werden wir in einer reinen Umgebung geboren, die für spirituellen Fortschritt förderlich ist.

Wenn wir rajasische Gedanken gespeichert haben, werden wir als diejenigen geboren, die ganz viele Verlangen haben und „unter Strom“ sind. Es wird eine Geburt sein als selbstsüchtige, egoistische Menschen.

Wenn wir tamasische Gedanken gespeichert haben, werden wir als empfindungslose Tiere geboren, oder als ein empfindungsloses Tier mit einem menschlichen Körper.

Die Gita hat uns die Mittel gegeben, um in unserem Leben Veränderungen zum Besseren zu machen, und dies nicht nur für uns selbst sondern auch für unsere Familie und die Gesellschaft, in der wir leben.

Es liegt an uns, Pläne für unsere Zukunft zu machen.

Vers 16

कर्मणः सुकृतस्याहुः सात्त्विकं निर्मलं फलम् ।
रजसस्तु फलं दुःखमज्ञानं तमसः फलम् ॥16॥

karmanah sukṛitasyāhuḥ sāttvikam nirmalam phalamb |
rajasas tu phalam duḥkham ajñanam tamasaḥ phalam ॥16॥

**KARMANAH SUKRITASYAHUH SATTVIKAM NIRMALAM PHALAMB
RAJASAS TU PHALAM DUHKHAM AJNANAM TAMASAH PHALAM**

Die Frucht eines guten sattvischen Handelns ist rein; die Frucht von Rajas ist Kummer/Leiden, und die Frucht von Tamas ist Unwissenheit.

karmanaha: von Handlungen;
sukrutas: gut;
ahuhu: gesagt;
sattvikam: von sattvischer Natur;
nirmalam: rein;

phalam: Frucht;
rajasastu: von Rajas;
dukham: Kummer/Leiden;
ajnanam: Unwissenheit;
tamasaha: von Tamas;
phalam: Frucht.

Es wird eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse von Handlungen gegeben, wie sie gemäß der drei Typen von Vasanas ausgeführt werden. Es kann eine große Lektion daraus gelernt werden, und so weit als möglich werde ich versuchen es klarzumachen.

Bitte beachtet, dass das spezielle in diesem Vers benutzte Wort „Frucht“ ist.

Um die Früchte zu bekommen, müssen wir die Samen säen, und die Samen müssen zu Bäumen wachsen, reif werden und dann Früchte tragen. Die Früchte sind das Ergebnis der Anstrengungen von der Phase des Setzens der Samen bis zur Phase voll ausgewachsener Bäume. Die Früchte fallen nicht einfach so vom Himmel.

Verschiedene Typen von Früchten erfreuen unterschiedliche Gruppen von Leuten, abhängig von ihren Geschmacksnerven, und die Früchte sind das Endergebnis der hineingesteckten Anstrengungen.

Die Früchte, auf die sich dieser Vers bezieht, sind die „Früchte von Handlungen“. Wir haben studiert, dass Gedanken in Handlungen verwandelt werden, und dass die Gedanken die Vasana-Eindrücke in unserem Geiste sind.

Vasanas sind die Samen der Früchte, die wir von Handlungen erfahren.

Einige Vasanas tragen Früchte innerhalb einer kurzen Zeit, und einige andere brauchen eine lange Zeit. Es könnte sogar bis zur nächsten Geburt dauern. Sehr oft mögen wir uns nicht einmal erinnern, dass wir jene Samen gesät haben. Wir tendieren dazu andere verantwortlich zu machen für die schlechten Ergebnisse, die wir erfahren, und vergessen, dass sie aus den Samen herrühren, die wir in unserem Geist gepflanzt haben.

Gute Früchte basieren auf guten Samen/Vasanas (Satva Guna), gehegt und gespeichert,
Die sauren Früchte kommen aus den rajasischen Gunas,
Bittere Früchte resultieren aus den tamasischen Gunas.

So ist es an uns die Samen der Gedanken zu studieren/analysieren, die wir im Feld – Kshetra – Geist gespeichert haben.

Die Schriften, die Bhagavad Gita und der Guru werden uns auf dem richtigen Pfad leiten.
Unsererseits benötigt es Swadhyaya (Selbststudium), Glaube und Bhakti in die Schriften und den Guru.

Wir sollten das Wissen um das Kshetrajna haben (Kapitel 13);
Wir sollten nicht zulassen, dass die Sinne rajasische und tamasische Impulse von der Welt ringsum hereinbringen;
Lernen die schlechten Gedankeneindrücke auszureißen, die bereits gespeichert sind;
Permanente wachsam sein und nicht zulassen, dass schlechtes Unkraut an Gedanken sprießt;
Ein Zeitintervall zwischen Gedanke und Handlung einhalten;
Und all diese Schritte tragen dazu bei, dass wir gute Ergebnisse erhalten.
Das Ergebnis ist „Friede und Stille“.

Ein letzter Punkt, der anzumerken ist:

Sogar mit all diesen Anstrengungen,
Manchmal werden wir Ergebnisse erfahren, die schmerzhaft sind.

Diese müssen wir als Ergebnis der Vergangenheit akzeptieren, die wir vergessen haben, und aus Mitgefühl heraus hat der Herr entschieden uns zu helfen, davon loszukommen. Freundlicherweise hebt Er uns zu sich empor.

Der Sinn und Zweck von Religion ist es, uns zu besseren Individuen zu machen, die Welt, in der wir leben, zu einem sicheren und besseren Platz für uns, die von uns geliebten Personen, und die Gesellschaft im allgemeinen zu machen.
Die Philosophie der Gita ist es, uns dazu zu bringen, uns selbst zu studieren und Veränderungen in unserem gegenwärtigen Leben zu machen.

Wir sind die sogenannten Kinder unserer Propheten. Die Propheten haben uns die heiligen Texte gegeben, die wie die Führer sind, um uns in dieser Welt zu leiten. Sie würden uns gerne Respekt gegenüber allen Mitmenschen einräufeln, und dass wir wahrhaftig und moralisch korrekt sind, niemand ein Leid antun etc.

Als Eltern ist es an uns, den sogenannten Älteren, unseren Kindern den richtigen Pfad durch unser eigenes Handeln zu zeigen. Lasst uns nicht vergessen, dass die Kinder die besten Nachahmer sind. Wir sollten die Gita praktizieren und unseren Kindern helfen sie auch zu praktizieren. Permanentes Üben darin, den Geist zu disziplinieren, wird gute Früchte hervorbringen.

Vers 17

सत्वात्सञ्जायते ज्ञानं रजसो लोभ एव च ।
प्रमादमोहौ तमसो भवतोऽज्ञानमेव च ॥17॥

sattvāt sañjāyate jñānam rajaso lobha eva cha |
pramāda-mohau tamaso bhavato 'jñānam eva cha ॥17॥

**SATTVAT SANJAYATE JNANAM RAJASO LOBHA EVA CHA
PRAMADA-MOHAN TAMASO BHAVATO 'JNANAM EVA CHA**

**Aus Satva entsteht Wissen, Gier aus Rajas,
Sorglosigkeit, Verblendung und Unwissenheit entstehen aus Tamas.**

satvat: aus Satva;
sanjayate: entsteht;
jnanam: Wissen;
rajaso: aus Rajas;
lobham: Gier;
eva: sogar;
cha: und;
pramada: Sorglosigkeit;
moha: Verblendung;
tamaso: durch Tamas;
bhavato: entsteht;

ajnanam: Unwissenheit;
eve: sogar;
cha: und.

Sri Krishna hebt die Gunas besonders hervor. Schließlich liegt Ihm das Wohlergehen von uns, Seinen Kindern, am Herzen. Aus ganz vielen Blickwinkeln nimmt Er dasselbe Thema auf in der Hoffnung, dass der Punkt gut verstanden wurde und eingesunken ist. Lasst uns uns daran erinnern, dass dies fundamentale Wahrheiten sind, und es ist an uns dem Pfad der Wahrheit zu folgen. Wenn wir „Moksha“ wünschen (Befreiung aus der Gefangenschaft), müssen wir Handlungen ausführen, die uns das Ergebnis liefern, das wir anstreben. Indem wir die richtigen Gedankeneindrücke haben, werden sich unsere Handlungen als gut herausstellen, und wir werden auf dem Pfad zur Befreiung sein.

Vers 18

ऊर्ध्वं गच्छन्ति सत्वस्था मध्ये तिष्ठन्ति राजसाः ।
जघन्यगुणवृत्तिस्था अधो गच्छन्ति तामसाः ॥18॥

ūrdhvam̐ gachchhanti sattva-sthā madhye tiṣṭhanti rājasāḥ ।
jaghanya-guṇa-vṛitti-sthā adho gachchhanti tāmasāḥ ॥18॥

**URDHVAM GACHCHHANTI SATTVA-STHA MADHYE TISHTHANTI RAJASAH
JAGHANYA-GUNA-VRITTI-STHA ADHO GACHCHHANTI TAMASAH**

Diejenigen, die Satvika sind, gehen aufwärts; die Rajasika verweilen in der Mitte; und die Tamasika, die sich in der Auswirkung des niedrigsten Gunas ausruhen, gehen abwärts.

urdhvam: aufwärts;
gachanti: gehen;
satvastha: in Satva platziert;
madhye: in der Mitte;
tishtanti: verweilen;
jaghanya guna vruthishta: in der Auswirkung des niedrigsten Gunas ausruhend/verharrend;
adho: abwärts;
gacchanti: gehen;
tamsaha: Tamasisch.

Um diesen Vers zu verstehen, lasst uns als Beispiel nehmen einen Berg zu besteigen. Der Gipfel des spirituellen Berges, welcher das Zentrum von „Sat, Chit und Ananda“ ist, ist das Ziel für die Suchenden.

Es gibt eine Gesamtzahl von 14 Lokas, und das Loka, in dem wir uns befinden, ist „Bhooloka“ (die Erde; vergleiche die Einführung).

Wir sind die Bewohner von Bhooloka und haben das Geburtsrecht Handlungen auszuführen. Die Handlungen bringen uns Punkte je nach positiver oder negativer Leistung.

Wenn wir die Pluspunkte benutzen, können wir zu höheren Welten aufsteigen.

Wenn wir uns in den höheren Welten vergnügen, benutzen wir Verdienstpunkte, brauchen Sie auf, und kommen zurück zur Erde, wo wir neu damit beginnen müssen Punkte anzusammeln.

Wenn wir Verdienste nicht benutzen wollen, um das Leben zu genießen, werden wir die gespeicherten Vasanas aufbrauchen und können würdig werden Befreiung zu erlangen, von wo wir nicht wieder auf die Erde herunterkommen müssen.

Als Ergebnis unserer Handlungen können wir uns fortbewegen:
vom Dasein als Mensch-Mensch auf der Erde zu
Gott-Mensch auf der Erde,
und Befreiung erlangen;
Oder
Wir fallen zurück auf die Ebene eines Stein-Menschen,
und
Müssen erneut hinaufsteigen zum Tier-Menschen,
vom Tier-Menschen zum Mensch-Menschen,
und vom Mensch-Menschen zum Gott-Menschen,
um schließlich uns mit Brahman zu vereinigen.

Diese Idee wird damit beschrieben, dass es heißt:
Sativika gehen aufwärts,
Rajasika verbleiben in der Mitte,
und Tamasika gehen abwärts.

Diese Regel ist nicht nur auf das Leben nach dem physischen Tod anwendbar.
Sie schließt auch ein den Tod von einer Ebene des Lebens zu einer anderen, z.B.:
Vom Teenager zum mittleren Alter, vom mittleren Alter zum alten Alter, und vom alten Alter zum physischen Tod.

Bezogen auf einen Studenten an der Universität:
Durch satvische Studien wird er fähig sein gute Noten zu bekommen und das Leben zu genießen;
Durch rajasische Studien wird er vermutlich keinen großen Fortschritt im Leben machen;
Durch tamasische Studien ist es unwahrscheinlich, dass er einen Abschluss schafft. Sein Leben wird so sein, als wäre er hinuntergefallen auf niedrigere Ebenen der menschlichen Existenz.

Es muss in einer Person eine Veränderung zum Besseren geben, um immerwährendes Glück zu erfahren. Andernfalls wird sie dort verbleiben, wo sie ist, ohne irgendeinen Fortschritt zu machen, oder wird hinuntergefallen auf niedrigere Ebenen der Existenz.

Die Veränderungen kommen nur, wenn wir die Textur unserer Gedankeneindrücke verändern.

Vers 19

नान्यं गुणेभ्यः कर्तारं यदा द्रष्टानुपश्यति |
गुणेभ्यश्च परं वेत्ति मद्भावं सोऽधिगच्छति ||19||

nānyam guṇebhyaḥ kartāram yadā draṣṭānupaśhyati |
guṇebhyaś cha param vetti mad-bhāvam so 'dhigachchhati ||19||

**NANYAM GUNEBHYAH KARTARAM YADA DRASHTANUPASHYATI
GUNEBHYASH CHA PARAM VETTI MAD-BHAVAM SO 'DHIGACHCHHATI**

Diejenigen Sehenden, die keinen anderen Wirkstoff als die Gunas sehen, und die das kennen, was höher ist als die Gunas, die erlangen Mein Wesen.

na'nya (na anya): nicht anders;
gunebhyaha: als die Gunas;
kartaram: der Agent // der Vermittler / die Wirkkraft / der Wirkstoff;
yadaa: wenn;
drashta: Sehender;
anupashyati: sieht (klar);
gunebhyaha: als die Qualitäten;
cha: und;
Param: höher / am höchsten;
vetti: kennt;
mad bhavam: mein Wesen;
so' dhigachati (sa adhigachati): er erlangt.

Lasst uns das Wort „Seher/Sehende“ analysieren:

Das Wort „Sehender“ ist anwendbar, wenn es etwas zu „sehen“ gibt.
Wenn es nichts zu „sehen“ gibt,
gibt es keinen der „sieht“,
und wenn es niemand gibt, der „sieht“,
gibt es nichts, das „zu sehen“ ist.
Die zwei Aussagen gehen Hand in Hand.
Der/die „Sehende“ ist das „Subjekt“,
und das Gesehene ist das „Objekt“.

Lasst uns nun Schritt für Schritt vorwärtsgehen, um das Wort „Sehender“ zu verstehen, wie es im Zusammenhang dieses Verses benutzt wird.

Schritt 1:

Lasst uns mit der Aussage beginnen, dass die Sinnesorgane in unserem Körper die „Sehenden“ sind.

Die Augen, die sehen, die Ohren, die hören, die Nase, die riecht, die Zunge, die schmeckt, und die Haut, welche die Berührung fühlt, seien die Sehenden in unserem Körper.

Das Gesehene: die Welt der Objekte.

Wenn wir diese fünf Organe/Sehenden nicht haben, können wir nicht sehen, hören, riechen, schmecken, und die Welt der Objekte fühlen.

Das Wort „Sehender“ passt nicht auf diese Erklärung.

Schritt 2:

Das Sehende: der Geist,

Das Gesehene: die Welt der Objekte.

Die fünf Sinne werden dann zu einem Medium für das Sehende, um zu sehen.

Wenn es keinen funktionierenden Geist gibt, wird die Welt der Objekte nicht gesehen, und das Medium (die Sinne) hat keine Funktion im Sehen.

Das Wort „Sehender“ ist auch nicht auf den Geist anwendbar.
Der Geist ist der Sitz der Gedankeneindrücke/Gunas.

Schritt 3:

Das Sehende: der Intellekt,

Das Gesehene: die Welt der Objekte.

Das Sehende, der Intellekt, sieht die Welt der Objekte durch das Medium der Gedankeneindrücke/Gunas im Geist.

Das Baby sieht eine Vielzahl von Objekten ringsum, aber kann sich nicht mit ihnen assoziieren, weil es im Geist keine aktiven Gunas/Gedankeneindrücke gibt. Wenn das Baby wächst, werden die Vasanas aktiver und es entstehen auch neue Vasanas als Eindrücke im Geist, und dann entwickelt es die Fähigkeit zu sehen, hören, riechen, schmecken und berühren.

Das in diesem Vers benutzte Wort „Sehender“ ist anzuwenden auf den Intellekt.

Der Intellekt ist das wahrhaft Sehende, wenn er erkennt, dass es die inhärenten Gunas sind, die zu einer Assoziation mit der physischen Welt führen.

Nur dasjenige Individuum ist das wahrhaft „Sehende“, welches über den Intellekt versteht, dass die Gunas die Wirkkräfte sind, um die Welt ringsum zu sehen.

Aber,

Es gibt einen weiteren Punkt, der in diesem Vers zu beachten ist, nämlich:

„Das kennt, was höher ist als die Gunas.“

„Das“ bezieht sich auf das Bewusstsein im Innern.

Da gibt es den Intellekt, die Fähigkeit zum verstandesmäßigen Denken, auf der einen Seite, der die Gunas im Geist sieht,

und der auch weiß/gewahr ist, dass es das Atman (Chaitanya) ist, dass es ihm ermöglicht zu sehen.

Zwischen „Sehen“ und „Wissen“ ist „Wissen“ das Überlegene.

Indem man weiß, hat man eine Idee davon, was gut oder nicht gut ist, was real und was nicht real ist. Durch „Sehen“ ist diese Unterscheidung nicht möglich.

„Er/Sie erlangt Mein Wesen“ (letztes Viertel des Verses),

Derjenige/diejenige, der/die um das weiß, was „Höher“ ist, erlangt „Mein Wesen“, bedeutet uns der Herr.

Der Herr hat das Wort „Er/Sie“ benutzt als Referenz für den Intellekt. Das impliziert, dass es immer noch einen Rest an Individualität in jenem Individuum gibt.

Aber es ist ein „Reinerer Intellekt“, der um das „Höhere Atman“ weiß, und „Das Atman“ erkennt und respektiert.

Diese Ebene der Reife auf Seiten des Intellektes wird die Sehenden dem Höchsten näher bringen. Im Laufe der Zeit werden die Sehenden fähig sein, dass Wesen von „Sat, Chit und Ananda“ zu erlangen.

Dieser Vers ist ein Bild für die Methode der transzendentalen Meditation.

Die Suchenden müssen sich selbst die folgenden Fragen vorlegen in Bezug auf die Informationen, die durch die Sinne von der Welt der Objekte hereingebracht werden:

Wer bin ich?

Was tue ich?

Warum tue ich?

Was ist mein Ziel des Lebens?

Die Suchenden haben die Ebene der Reife erreicht, um „Sein Wesen“ zu erlangen, wenn sie mit folgenden Antworten aufwarten können:

Ich bin nicht die wirkende Kraft (Karta),
Ich bin nicht der/die Genießende (Bhokta),
Ich bin nur Zeuge (Sakshi).

Was ist „Sein Wesen“?
„Sein Wesen“ ist der Status von „Narayana“.

Wir sind die „Naras“ (menschliche Wesen),
Wir sollten die Individualität, das Egobewusstsein abwerfen,
Die Rolle der Gunas in Bezug auf die Welt der Objekte erkennen,
Die Illusion (Maya-Gunas) überwinden,
Und nur dann können wir das Wesen von „Narayana“ erlangen.

„Narayana“ ist nur ein Konzept für uns, für ein Verständnis in den Begriffen Subjekt und Objekt.
Genau genommen ist „Narayana“ ohne Form und Qualitäten. Wir assoziieren „Sat, Chit und Ananda“
mit „Narayana“. Man kann diesem Chaitanya, das „Sat, Chit und Ananda“ ist, jeden beliebigen selbst
gewählten Namen geben.

Dies ist möglich durch Transzendieren der Sinne, Geist und Intellekt.
Es gibt nur „Eins“, und kein Subjekt oder Objekt mehr. Dies ist die höchste Philosophie.
Dies ist transzendente Meditation.
Dies dient zum Erreichen des „Absoluten Zustandes von Perfektion“, wo es niemand gibt, der/die tut
(Karta), und niemand, der/die genießt (Bhokta).
Es gibt kein Handeln und keine Wirkkraft im Handeln.
Das höchste zu erreichende Ziel kann nicht wirklich in Worten beschrieben werden.

Der Geist und der Intellekt binden uns an dieser Welt, und sie sind auch das Medium für Befreiung.
Es bedeutet, dass „Jnana“ uns von Gefangenschaft befreit.

Madbhava: Mein Wesen.

Dies kann nur geschehen, wenn das Ego abgelegt ist, und dies kann geschehen durch Transzendieren
von Geist und Intellekt. Wir können unseren realen ursprünglichen Status als „Tat Tvam Asi“
wiederfinden.

Vers 20

गुणानेतानतीत्य त्रीन्देही देहसमुद्भवान् ।
जन्ममृत्युजरादुःखैर्विमुक्तोऽमृतमश्रुते ॥20॥

guṇān etān atītya trīn dehī deha-samudbhavān |
janma-mṛityu-jarā-duḥkhair vimukto 'mṛitam aśhnute ॥20॥

**GUNAN ETAN ATITYA TRIN DEHI DEHA-SAMUDBHAVAN
JANMA-MRITYU-JARA-DUHKHAIR VIMUKTO 'MRITAM ASHNUTE**

**Wenn er diese drei Gunas überwunden hat, welche die Ursache für die Geburt des Körpers sind,
ist der Jiva befreit von Geburt, Tod, Alter und Schmerz.**

gunan: Gunas;
etaan: diese;
ateetya: transzendierte/überwand;
treen: drei;
dehi: das verkörperte Wesen;
deha samudbhavan: Ursache für den Körper (für die Geburt des Körpers);
janma: Geburt;
mrutyu: Tod;
jara: Alter;
dukhair: Schmerz;
vimuktaha: befreit;
amrutam: Unsterblichkeit;
ashnute: erlangt.

Die Gunas sind die Ursache für die Geburt in diese unsere Welt, sagt der Herr.

Wir haben bisher in diesem Kapitel eine ausführliche Analyse der Gunas/Vasanas gehabt, welche erklärte, warum sie die Ursache für Geburt in diese Welt sind.

Das Leben ist voll von verschiedenen Handlungen und Reaktionen als Ergebnis auf die Verlangen/Abneigungen, die wir entwickeln, und die Anhaftungen, die wir an die Objekte in der physischen Welt aufbauen.

Wir werden außerdem tief unseren Körpern verhaftet.

Die Geburt wiederum führt zu Krankheit, Alter und Tod. Diese können zu jeder Zeit im Leben kommen, und niemand kann ihnen entgehen.

Niemand wird es wohl wirklich mögen alt zu werden, krank zu werden oder zu sterben.

Der Herr, dessen Wunsch für uns es ist, dass wir zu seiner Heimstatt zurückkehren, möchte, dass wir „Anhaftungslosigkeit in der Verbundenheit“ für den physischen Körper und die Objekte der Welt entwickeln.

Der Zustand von „Körperbewusstsein“ muss verschwinden.

Durch diese Geburt hat Er uns eine Gelegenheit gegeben die Kunst zu erlernen den Geist zu leeren, welcher das Lagerhaus für die Gedanken von Verlangen/Abneigungen ist; zu realisieren, dass nichts in dieser Welt permanent Unseres ist, inklusive unserem eigenen Körper.

Nur indem wir diese Wahrheit erkennen und mit der Kunst der Anhaftungslosigkeit in der Verbundenheit handeln, werden wir würdig Seine Heimstatt zu erreichen.

Anhaftung an den Körper und die Objekte ringsum ist die Ursache für Geburten und Wiedergeburten in diese Welt.

Dieser Vers legt dar, dass die drei Gunas die Ursache für die Geburt sind.

Satva ist wahrhaftig eine stärkere Kraft für Wiedergeburt als Rajas und Tamas. Das Verlangen danach Befreiung zu erreichen, das Ego, das daraus resultiert zur Ebene von Satva emporgestiegen zu sein, ist wirklich eine starke Kraft für Wiedergeburt.

Indem sie dies deutlich erinnern und die Bedeutung dieser Aussage verstehen, müssen die Suchenden die Kunst der transzendentalen Meditation erlernen und über die drei Gunas siegen. Nur dann gibt es eine Möglichkeit die Vasanas zu erschöpfen, welches die Voraussetzung für Befreiung ist. Die Freiheit von Geburt und allen Modifikationen der Geburt ist einzig in unseren Händen, und dies wird der Sieg über „Maya“ (Illusion) genannt.

Vers 21

अर्जुन उवाच ।
कैलिङ्गैस्त्रीन्गुणानेतानतीतो भवति प्रभो ।
किमाचारः कथं चैतांस्त्रीन्गुणानतिवर्तते ॥21॥

arjuna uvācha

kair liṅgais trīn guṇān etān atīto bhavati prabho ।
kim āchāraḥ katham chaitāns trīn guṇān ativartate ॥21॥

ARJUNA UVACHA:

**KAIR LINGAIS TRIN GUNAN ETAN ATITO BHAVATI PRABHO
KIM ACHARAH KATHAM CHAITANS TRIN GUNAN ATIVARTATE**

Arjuna sagte:

Oh Herr, wann sind die Kennzeichen von denjenigen, die über die drei Gunas hinausgegangen sind? Was ist deren Betragen, und wie gehen Sie über diese drei Gunas hinaus?

kair: was;
lingais: (identifizierende) Merkmale;
treen: drei;
gunan: Gunas;
etan: diese;
ateeto: überquert;
bhavati: wird;
prabho: Oh Herr;
kim: was;
achara: Betragen;
katham: wie;
cha: und; etan: diese; (chaitaan: und diese);
treen gunan: drei Gunas;
ativartate: überquert.

Arjuna möchte wissen, wie diejenige Person zu erkennen ist, die es geschafft hat die drei Gunas zu transzendieren/überwinden. Der für das „Transzendieren der Gunas“ benutzte Ausdruck ist „Gumatita“.

Arjuna hatte Krishna eine ähnliche Frage gestellt in Bezug auf „Sthitaprajna“ (Kapitel 2, Verse 55-72).

Dies zeigt die Wissbegierde auf Seiten eines guten und tüchtigen Studenten. Wenn es ein starkes Bedürfnis nach Klarheit gibt, ist es nicht falsch, dem Meister eine direkte Frage zu stellen und den Zweifel geklärt zu bekommen.

Der Herr sagte, dass die Suchenden die drei Gunas transzendieren/überwinden müssen. Arjuna wundert sich, ob es in der Vergangenheit oder Gegenwart jemand gab/gibt, von dem bekannt war, dass er/sie die drei Gunas überwunden hatte.

Wenn es jemand gibt/gab, wie schaffte er/sie das? Es ist solch eine entmutigende Aufgabe.

Es mag einen Zweifel im Geist von Arjuna gegeben haben, ob all das, was gesagt wurde, nur eine glorifizierende Theorie ist und es kein praktisches Beispiel für Individuen gibt, die wirklich die Gunas überwunden haben.

Die Antworten auf diese Fragen dürften den Suchenden helfen, die Schwierigkeiten auf ihrem spirituellen Weg zu überwinden.

Kair lingair: was sind die Unterscheidungsmerkmale für solch ein Individuum?

Kim acharaha? Wie verhält es sich in Bezug auf die physische Welt?

Katham chaitams treen ativartate: Wie transzendiert er/sie die drei Gunas?

In den Versen 22-25 wird der Herr die Qualitäten eines „Gnatita“ angeben.

Vers 22

श्रीभगवानुवाच ।

प्रकाशं च प्रवृत्तिं च मोहमेव च पाण्डव ।

न द्वेष्टि सम्प्रवृत्तानि न निवृत्तानि काङ्क्षति ॥२२॥

śhrī-bhagavān uvācha

prakāśham cha pravṛttim cha moham eva cha pāṇḍava ।

na dveṣṭi sampravṛttāni na nivṛttāni kāṅkṣhati ॥22॥

SHRI-BHAGAVAN UVACHA:

**PRAKASHAM CHA PRAVRITTIM CHA MOHAM EVA PANDAVA
NA DVESHTI SAMPRAVRITTANI NA NIVRITTANI KANKSHATI**

Der Herr sprach:

Wenn Licht, Aktivität und Verblendung sich zeigen, Oh Pandava, dann lehnt er sie nicht ab, und er verlangt nicht nach ihnen, wenn sie nicht vorhanden sind.

(Weil es an ganz vielen Stellen vorkommt, möge „er“ bitte in diesen Versen „den“ Gunatita bezeichnen, egal ob männlich oder weiblich.)

Prakasham: Licht;

cha: und;

Pravruttim: Aktivität;

Moham: Verblendung;

eva: sogar;

cha: und;

Pandava: Arjuna;

Na dweshti: lehnt nicht ab / hat keinen Hass;

Sam pravruttani: (wenn) sie auftauchen / sich zeigen;

Na nivruttim: wenn sie abwesend sind;

Kankshati: verlangt nach.

Prakasha: Licht – repräsentiert „Satva“;
Pravrutti: Aktivität – repräsentiert „Rajas“, und
Moha: Verblendung – repräsentiert „Tamas“.

Wenn der Herr sagt: „Wenn Licht, Aktivität und Verblendung sich zeigen“, dann meint Er, „Wenn Satva, Rajas und Tamas“ sich zeigen (zusammen mit den anderen Qualitäten dieser drei Gunas).

Wir alle bringen irgendwann im Laufe des Tages eines der drei Gunas zum Ausdruck. Das ist so für jedes Individuum, und der Gunatita ist keine Ausnahme.

Wie verhält sich ein Gunatita in Bezug darauf, wie sich die Gunas zeigen/ausdrücken?

Wenn wir Freude erfahren (indem wir Erfolg haben, gute Neuigkeiten hören etc.), werden wir dem Gefühl von Freude verbunden. Während der Momente von Freude vergessen wir uns selbst, und in einem gewissen Maß vergessen wir während dieser Zeit unsere Pflichten. Die Konzentration auf Arbeit ist nicht 100 %, wenn wir Freude erfahren.

Ein Gunatita lässt dies nicht geschehen. Er weiß, dass jede Erfahrung eine Geburt und einen Tod hat. Er hat die Kunst gemeistert zu jeder Zeit mit sich selbst in Frieden zu sein.

Außerdem verlangt es ihn nicht nach Ergebnissen, die bei ihm Glücksgefühle auslösen würden, und er lehnt Perioden nicht ab, wenn es nichts gibt, um zu feiern und darüber glücklich zu sein.

Dies ist in Bezug auf sattvische Erfahrungen im Leben.

„Rajas bindet an Handlungen“. Dessen Natur ist die Leidenschaft für Objekte, was zu einem Durst (Trishna) danach führen wird Verlangen zu erfüllen. Ein Gunatita lässt nicht zu, dass der Geist sich mit Verlangen und den Handlungen diese zu erfüllen beschäftigt
Es verlangt ihn nicht nach Objekten, die Glück mit sich bringen würden.

Außerdem ist er gewahr, dass er seine Nitya und Naimittika Karmas (Kapitel 3 und 4) zu erfüllen hat, um Mitglieder der Gesellschaft zu sein. Er erfüllt seine Pflichten, aber nicht mit einem Verlangen nach den Früchten der Handlungen. Er nimmt alle Pflichten als Erledigung von Pflichten gegenüber dem Herrn wahr. Weil solche Handlungen nicht dazu dienen Verlangen zu erfüllen, binden ihn die Ergebnisse der Handlungen nicht.

Er hat nichts gegen das Gefühl seine Pflichten erledigen zu müssen.

Wenn es nichts zu tun gibt (wenn sich Rajas nicht zeigt), verbleibt er zufrieden und richtet seinen Geist auf die Göttlichkeit aus.

In Bezug auf Tamas: Schlaf, Trägheit, Verblendung sind tamasisch. Schlaf ist eine natürliche Voraussetzung für das effiziente Funktionieren des physischen Körpers. Ein Gunatita verliert sich nicht in exzessivem Schlaf noch im schlaflosen Zustand. Er lehnt sich selbst nicht ab für das Gefühl am Ende des Tages ins Bett gehen zu wollen. Wenn er spirituelle Pflichten wie „Jagarana“ zu erfüllen hat (permanente Nachtwache, und nicht in Schlaf zu verfallen, wie es an bestimmten speziellen Tagen verlangt ist) verlangt es ihn nicht nach Schlaf.

Ein Gunatita hat diese Geisteshaltung zu jeder Zeit. Er ist zu jeder Zeit ein Mensch der Perfektion. Er fährt fort darin ein Mitglied der Gesellschaft zu sein, zu der er gehört.

Vers 23

उदासीनवदासीनो गुणैर्यो न विचाल्यते ।
गुणा वर्तन्त इत्येवं योऽवतिष्ठति नेङ्गते ॥23॥

udāsīna-vad āsīno guṇair yo na vichālyate
guṇā vartanta ity evaṁ yo 'vatiṣṭhati neṅgate ॥23॥

UDASINA-VAD ASINO GUNAIR YO NA VICHALYATE GUNA VARTANA ITY YO 'VATISHTHATI NENGATE

Er sitzt (bleibt an seinem Platz, ruht in sich) wie jemand, der nicht betroffen und nicht berührt ist von den Gunas; darum wissend, dass die Gunas aktiv sind, bleibt er unbewegt.

udaseenaha: nicht betroffen / unbekümmert;
aseeno: platziert;
gunairyo: (yaha gunaha): wer, durch die Gunas;
na vichalyate: ist nicht berührt/aufgewühlt;
gunaha vartante: Gunas sind aktiv;
iti eva: nur so;
yaha: wer;
avatishtati: in sich selbst / im Selbst ruhend (Self-seated);
nengate: unbewegt.

Wie bei einem Sthita-Prajna (Kapitel 2, Verse 55-72) stört nichts den ausgeglichenen Geisteszustand eines Gunatita.

Es ist nur natürlich, im Leben Schwierigkeiten zu erfahren. Einige sind ernsthafte und einige sind nicht so ernsthafte Schwierigkeiten.

Lasst uns einen großen Felsen vorstellen, nahe der Küste des Meeres (Vivekananda Rock in Kanyakumari, Kerala, Indien). Wenn sie heftig sind, bombardieren die Wellen des Ozeans den Felsen. Wenn die See ruhig ist, liebkost sie sanft den Felsen. Aber der Felsen verbleibt felsenfest.

Dies ist der Zustand eines Gunatita, der wie alle Anderen Perioden von Aufruhr im Leben zu gewärtigen hat, und auch Perioden extremer Freude im Leben erfährt. Er wird davon nicht aufgewühlt – „udaseeno“. Er weiß, dass im Ozean von Samsara Wellen von Schwierigkeiten uns alle zu verschiedenen Zeiten des Lebens heimsuchen. Er ist die Verkörperung von Mut, der nicht aus körperlich physischer oder mentaler Stärke herrührt, sondern aus der Kraft von „Brahma Jnana“, um sich Schwierigkeiten zu stellen.

Avasthitaha: in sich selbst / im Selbst ruhend (Self-seated).

Dies weist auf das Zentrum hin, aus dem Aktivitäten entstehen. Indem er den Gipfel der Perfektion erreicht hat, etabliert im Atman (in sich selbst ruhend), nehmen alle Handlungen ihren Ausgang vom Level des Atman im Innern, was bedeutet, dass Handlungen Göttlichkeit reflektieren. Der Intellekt, der Geist, die Sinne, alle sind dem Atman untergeordnet. Es ist so wie wenn der Oberbefehlshaber der Armee die vollkommene Verantwortung übernimmt und alle Offiziere niederen Ranges zu Perfektion im Handeln anleitet.

Nengate: bewegt sich nicht.

Der Oberbefehlshaber verbleibt an seinem Platz und lässt die niedrigeren Offiziere wissen, dass er jederzeit an seinem Platz verfügbar ist. Die Handlungen, die von einem Gunatita ausgehen, reflektieren daher jederzeit Göttlichkeit. Es gibt keinen Platz für irgendwelche Arten von selbstzentrierten Handlungen, welche die Dominanz des Ego reflektieren würden.

Vers 24

समदुःखसुखः स्वस्थः समलोष्टाश्मकाञ्चनः ।
तुल्यप्रियाप्रियो धीरस्तुल्यनिन्दात्मसंस्तुतिः ॥24॥

sama-duḥkha-sukhaḥ sva-sthaḥ sama-loṣṭāśhma-kāñcanaḥ ।
tulya-priyāpriyo dhīras tulya-nindātma-sanstutiḥ ॥24॥

**SAMA-DUKHA-SUKHAH SVA-STHAH SAMA-LOSHTASHMA-KANCHANAH
TULYA-PRIYAPRIYO DHIRAS TULYA-NINDATMA-SANSTUTIH**

Er ist gleich gesinnt in Freude und Leid, ruht im Selbst, wertet einen Klumpen Erde nicht anders als einen Stein oder Gold, verhält sich gleichermaßen in angenehmen und unangenehmen Dingen, ist standhaft und gleichmäßig in Tadel und Lob.

sama: gleich (gesinnt);

dukha: Leid;

sukha: Freude;

swasthaha: verankert in Atma;

sama loshtashma kanchanaha: einen Klumpen Erde nicht anders als einen Stein oder Gold wertend;

tulya priya apriyaha: gleichgesinnt den Lieben und nicht Lieben /dem Angenehmen und Unangenehmen gegenüber;

dheeraha: standhaft;

tulya nindatma samstutuhi: gleichmäßig in Tadel und Lob.

Sama dukha sukha swasthaha:

Er ist gleich gesinnt in Freude und Leid im Leben (von perfekter Balance im Zustand des Geistes), und permanent verankert im Selbst.

Es ist wie mit den Wellen, die im Ozean kommen und gehen, aber darunter verbleibt der Ozean zu jeder Zeit beständig. Die Wellen von Glück und Leid haben keinen Einfluss auf die Balance des Geistes desjenigen, der in „Sat, Chit, Ananda“ verankert ist. Die körperlichen Funktionen bleiben bestehen, aber er ist den Ergebnissen irgendwelcher Handlungen in keiner Weise verhaftet. Er ist ein Jivanmukta, eine Befreite Seele, obwohl er noch lebt. Er ist der grundlegenden Tatsache gewahr, dass jede Situation eine Geburt und einen Tod hat. Er lässt sich von Glück nicht dazu verleiten seine Pflichten zu vergessen, und Leid hindert ihn nicht daran seinen Verantwortungen nachzukommen.

Nachdem er dem Pfad von Karma, Jnana und Bhakti gefolgt ist, ist sein Geist verankert im Atman. Er hat über das Atman gehört (Sravana), hat über das Atman reflektiert (Manana), und ist verankert im Atman (Nidhi dhyasa). Seine Anstrengungen haben ihn zum Zustand von Nirvikalpa Samadhi

gebracht. Im Zustand von Nirvikalpa Samadhi ist er in die närrische externe Welt eingetreten, aber er hält daran fest seinen Geist im Atman absorbiert zu haben. Er fährt fort darin alle Pflichten zu erledigen, aber mit dem Gefühl einer Nicht-Anhaftung in der Verbundenheit.

Sama loshtashma kanchanaha:

Wertet einen Klumpen Erde nicht anders als einen Stein oder Gold:

Dies dient dazu den Zustand seines Geistes zu reflektieren, in dem materielle Besitztümer ihn nicht berühren. Gold kann unermessliche Reichtümer bringen und wird als hochwertig wertvoller Besitz angesehen. Sogar Gold macht ihnen nicht verückt. Es verlangt ihn nach keinerlei Reichtümern im Leben. Erde und Steine sind die Bausteine für den Bau von Häusern. Ein Gunatita wird nicht berührt vom Reichtum des Landes oder Gebäudes, das er besitzen mag.

Es geht nicht nur nicht darum diese zu bekommen, sondern er arbeitet nicht einmal mit dem Verlangen sie zu bekommen.

Sein Besitz (Atman), wenn wir von Besitz sprechen wollen (denn er ist bereits verankert im Selbst) ist kostbarer als alle anderen Besitztümer. Niemand kann ihm sein Atman stehlen oder wegnehmen. Er braucht keine Versicherung, um diesen Besitz zu schützen. Er ist dafür immer wunschlos zufrieden. Da er den Geist und den Intellekt transzendiert hat, ist er nicht mehr in den Klauen des Verlangens.

Wenn ihm Gold, Steine oder Erdklumpen angeboten werden, sieht er nichts davon als kostbar an und hat kein Verlangen irgendetwas davon zu besitzen.

Tulya priya apriyaha:

Er hat kein Gefühl für „mir lieb oder mir nicht so lieb“.

Das ist so, weil er sieht, dass das selbe Atman in Allem gewärtig ist. Für ihn ist alles ein Ausdruck von Göttlichkeit.

Dheera:

Wegen der obigen Qualitäten verbleibt er jederzeit standhaft.

Man könnte sagen, dass er in jeglicher Situation eine „heroische“ Tendenz zeigt. Nichts stört die Ausgeglichenheit seines Geistes. Nichts zerstört den „Nirvikalpa Zustand“, den er erreicht hat. Er mag nicht physisch stark sein, aber er hat einen starken Willen.

Tulya nindatma samstuthi:

„Gleichmäßig in Tadel und Lob“.

Es spielt keine Rolle, ob Leute ihn mit Lob überschütten (atma samstuti) oder ihn kritisieren (ninda). Schließlich hat er es geschafft sich mit dem Atman zu vereinigen, dem wertvollsten Besitz, und daher berührt ihn nichts anderes / ist nichts anderes für ihn wichtig. Er fährt fort darin all seine Nitya und Naimittika Karmas zu erfüllen und kümmert sich nicht um Lob oder Kritik von anderen. Weil er gemäß seinem inneren Gewissen (Göttlichen) handelt, geht er davon aus, dass er nur seinem Gewissen (dem Herrn) gegenüber verantwortlich ist.

Vers 25

मानापमानयोस्तुल्यस्तुल्यो मित्रारिपक्षयोः ।
सर्वारम्भपरित्यागी गुणातीतः स उच्यते ॥25॥

mānāpamānayos tulyas tulyo mitrāri-pakṣhayoḥ |
sarvārambha-parityāgī guṇātītaḥ sa uchyate ||25||

MANAPAMANAYOS TULYAS TULYO MITRARI-PAKSHAYOH SARVARAMBHA-PARITYAGI GUNATITAH SA UCHYATE

Er bleibt derselbe in Schmach oder Ehre, derselbe gegenüber Freunden oder Feinden. Er gibt alle Handlungen/Unternehmungen auf. Von ihm heißt es, dass er Gunatita ist.

maana: Ehre;
apamaana: Unehre/Schmach;
tulya: der selbe;
mitra: Freund;
aripakshayo: Feind;
sarva: alle;
arambha: Anfang/Unternehmung;
parityagee: aufgebend;
Gunateeta: Gunatita;
sah: er;
uchyate: es heißt.

Es ist der Lauf der Welt, dass dann, wenn es jemand schafft etwas Großes im Leben zu erreichen, es immer jemand gibt, der versuchte Fehler zu finden und Schande über ihn zu bringen. Wenn solch eine Situation entsteht, verfällt er nicht dem Gedanken, dass er in seiner Ehre verletzt worden sei. Er ist immer seinem inneren Selbst gegenüber wahrhaftig gewesen und fährt fort seine Pflichten zu erfüllen mit einem Gefühl von „Arbeit ist Gottesdienst“.

Er auch nicht freudig erregt, wenn er für seine Dienste geehrt wird.

Es sind die Feinde, die versuchen die Person zu entehren, und Freunde, die versuchen sie zu ehren. Wenn ein Gunatita andere trifft, behandelt er sie alle gleich und hegt keine Gedanken hinsichtlich Feind oder Freund. Für ihn sind alle eine Form Gottes („Atma swaroopa,“) und er erkennt die Göttlichkeit in allen.

Wir haben das großartige Beispiel von Christus, für den eine Dornenkrone keine Entehrung war. Auch wenn er mit einer goldenen Krone gekrönt worden wäre, hätte er es nicht als Ehre angesehen. Er hätte weitergemacht damit der Menschheit zu dienen.

Sarvarambha parityagee:
Es ist eine wichtige Aussage, um sie zu analysieren und klar zu verstehen.

Arambha ist Anfang.
Sarvarambha ist Anfang für alles.
Parityagee ist Aufgeben.

Auf den ersten Blick würde man es wahrscheinlich lesen wollen als „gibt alle Unternehmungen auf“. Das ist sicherlich nicht die Bedeutung. Es bedeutet ganz einfach, dass er kein Gefühl davon hat, der Tuende zu sein.

Sarvambha parityagee ist daher das Aufgeben des Gefühls von „Ich“, und es zu ersetzen durch „die Pflicht für das Göttliche, die Pflicht gegenüber dem Herrn“. Ein Gunatita ist derjenige, der alle Handlungen ausführt, aber darin kein Gefühl von „Ich“ hat (der Tuende zu sein). Er hat alle Handlungen aufgegeben, die aus Verlangen entspringen. Solch ein Individuum (yah) ist ein Gunatita.

Um zusammenzufassen,
Die Qualitäten eines Gunatita sind:

- 1) Zeigt keine Ablehnung, wenn die drei Gunas Glück, Handeln oder Verblendung bringen;
- 2) Zeigt kein Verlangen nach den Gunas, wenn sie nicht in Aktion sind;
- 3) Ruht in sich und bleibt unbewegt und nicht berührt von den Gunas; darum wissend, dass die Gunas aktiv sind;
- 4) Gleich gesinnt in Glück und Leid;
- 5) Verankert im Selbst;
- 6) Sieht einen Klumpen Erde, einen Stein und Gold als gleichwertig an;
- 7) Verhält sich gleichwertig in angenehmen und unangenehmen Dingen;
- 8) Standhaft / heroisch;
- 9) Gleich gesinnt gegenüber Lob und Tadel;
- 10) Gleich gesinnt gegen Ehre und Schande;
- 11) Gleich gesinnt gegenüber Freunden und Feinden;
- 12) Ohne Gefühl dafür, in Handlungen der Tuende zu sein.

Dies ist der Zustand von Perfektion, wie er durch Transzendente Meditation erlangt wird. Es ist nicht nur Meditation sondern eine Kunst in Selbst-Perfektion durch Selbst-Analyse.

Vers 26

मां च योऽव्यभिचारेण भक्तियोगेन सेवते ।
स गुणान्समतीत्यैतान्ब्रह्मभूयाय कल्पते ॥26॥

mām cha yo 'vyabhichāreṇa bhakti-yogena sevate |
sa guṇān samatītyaitān brahma-bhūyāya kalpate ॥26॥

**MAM CHA YO 'VYABHICHARENA BHAKTI-YOGENA SEVATE
SA GUNAN SAMATITYAITAN BRAHMA-BHUYAYA KALPATE**

**Wer Mir dient, mit unerschütterlicher Hingabe, nachdem er/sie die Gunas überschritten hat,
der/die ist bereit/geeignet Brahman zu werden.**

maam: Mir;
cha: und;
yaha: wer;
avyabhicharena: unerschütterlich;
bhaktiyogena: mit Hingabe;
sevate: dient;
saha: er;
gunan: Gunas;
samateetya: überschreitend/jenseits;

etan: diese;
Brahma bhooyaya: Brahman werdend;
kalpate: ist bereit/geeignet.

Wir müssen jedes Wort in diesem Vers klar verstehen.

Maam sevate: „dient Mir“:

Wie wir zuvor erörtert haben, bezieht sich „Mir“ nicht einfach nur auf einen benannten Gott (Krishna in diesem Zusammenhang) sondern auf die „Krishna Tatva“ (spirituelle Essenz), und dies ist „Absolute Wahrheit und Rechtschaffenheit“ (Satya, Dharma. Dharma meint dabei Rechtschaffenheit auf den Ebenen spiritueller, moralischer und sozialer Ebenen der Existenz.) Dies ist die Botschaft, die es für das Wort „Mir“ zu verstehen gilt, wie es in diesem Vers benutzt wird.

Sevate: dient:

Ein wahrer Diener ist derjenige, der mit Liebe, Hingabe und vollständigem Glauben alle Dienste für seinen Meister auf sich nimmt, ohne irgendwelche Gegenleistungen für seine Dienste zu erwarten, aber im Herzen des Herzens wissend, dass sich der Meister vollständig und jederzeit und unter allen Umständen um ihn kümmern wird. Der Dienst, den er in diesem Geist ausführt, ist „Seva“. Seva ist nicht eine Geschäftsbeziehung zwischen zwei Individuen.

Ein hingebungsvoller Diener führt nur solche Handlungen aus, die der Meister anordnet, und er fühlt sich glücklich das zu tun, was nötig ist, um die Anordnung zu erfüllen. Oder er führt Handlungen aus, von denen er weiß, dass sie dem Meister gefallen werden.

Er tut nichts, was seinen Meister verletzt, sei es mental oder physisch.

Es ist Gottesdienst und Dienst für den Gott im Innern und für die Göttlichkeit überall ringsum. Hat Er es nicht immer wieder gesagt, dass Er als Atman in jeder individuellen Form des Lebens residiert?

Dem Gott in sich selbst dienen:

Wahrhaftig zu sich selbst sein.

Sich daran erinnern, dass Er einer permanenter Zeuge für all unsere Gedanken und Taten ist, dabei Reinheit in Sprache, Gedanken und Handlungen zeigend.

Überwinde die tamasische Tendenz.

Überwinde das Rajas, indem Du nicht selbstsüchtig und egoistisch in Deinen Handlungen bist.

Lass das innere Gewissen über den Geist und die Sinnesorgane herrschen, in was immer Du tust.

Dem Gott überall ringsum dienen:

Verletze niemand in Rede, Gedanken oder Handlungen.

Erledige alle auferlegten Pflichten mit Wahrheit und Ernsthaftigkeit.

Arbeite für loka kalyana.

Auch wenn Gebete dabei helfen, Reinheit der Gedanken zu entwickeln, ist es das wahre Gebet, das in Gedanken und Handlungen zum Ausdruck zu bringen, was zum Wohlergehen von allen beiträgt.

Wenn wir unseren Meister nicht sehen können, wie können wir Ihm dienen?

In einer Fabrik arbeiten alle Angestellten für den Chef, der ihnen die Gehälter zahlt. Die Produktion wird großartig sein, wenn die Arbeitenden ihre Pflicht tun mit einem Gefühl von Liebe gegenüber dem Meister, der ihnen die Gehälter zahlt. Die Gegenwart des Chefs ist nicht wirklich wichtig, aber das Gefühl, dass er existiert und sie beobachtet, sollte vorhanden sein.

Auch wenn wir ihn also nicht physisch sehen, müssen wir alle auferlegten Pflichten ausführen.

- a) Der Gemeinschaft dienen, ist dem Herrn dienen.
- b) Die Natur nicht zu verletzen und die Umwelt zu schützen, ist Dienst am Herrn.
- c) Andere Formen des Lebens nicht zu verletzen, ist dem Herrn dienen.
- d) Teil des Teams zu sein, das für Frieden, Wohlstand, Sieg über das Böse, Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung, allen Freude zu bringen, das dafür arbeitet, ist Dienst am Herrn.
- e) Pflichten zu erfüllen, die sich auf den eigenen Beruf beziehen, und Pflichten, die sich auf den Abschnitt des Lebens beziehen, in dem man sich befindet.

Zwei Bedingungen sind mit dem Dienst verknüpft

Bhakti Yogena: Yoga der Hingabe,

Avyabhicharena: unerschütterliche (Hingabe).

Es sollte einen Sinn von unerschütterlicher Hingabe an den Meister geben in allen Handlungen, die wir ausführen. (Das Thema von Bhakti ist im Detail in Kapitel 12 erörtert worden.) Um sich mit dem Gott durch Karma (Handeln), Jnana (Wissen) oder Dhyana (Meditation) zu verbinden, benötigt es den für alle gemeinsamen Faktor - „Bhakti“.

Wir haben außerdem studiert, dass es „ananyas chintayanto maam ye jana paryupasate“ (Vers 22, Kapitel 9) sein muss - „Diene Mir, ohne dass Dein Geist an irgendetwas/irgendjemand anderes denkt“, so hat Er es gesagt.

„Vyabhichara“ ist ein spezielles Wort, das von den Hindus benutzt wird, um diejenigen zu bezeichnen, die nach sinnlichen Vergnügungen trachten aus Quellen, die dem Dharma entgegengesetzt sind. Avyabhicharena bedeutet, dass die gezeigte Hingabe nur auf Dharma und Wahrheit und nichts sonst gerichtet sein sollte.

Mit dieser verknüpften Bedingung wird von den Suchenden verlangt die drei Gunas zu überschreiten und sich nicht vom spirituellen Pfad niederziehen zu lassen.

Indem wir diese Bewusstheit von Gott aufrechterhalten, und durch hingebungsvollen Dienst, werden wir fähig sein die Gunas zu überschreiten, inklusive Satvic Guna.

Nur dann sind die Suchenden bereit/geeignet Brahman zu werden, was bedeutet, dass sie eine Personifikation von „Satya and Dharma“ auf der Erde sein werden. Es ist die permanente Glückseligkeit Gott-gleich zu sein. Dies ist Brahma Jnana.

Arjuna hatte die Frage gestellt (Vers 21): Wie überschreitet er die drei Gunas. Die Antwort in diesem Vers ist:

Durch

Hingabe,

Dienst,

Aneignung des Wissens über das Brahman.

Vers 27

ब्रह्मणो हि प्रतिष्ठाहममृतस्याव्ययस्य च ।
शाश्वतस्य च धर्मस्य सुखस्यैकान्तिकस्य च ॥27॥

brahmaṇo hi pratiṣṭhāham amṛitasyāvyayasya cha ।
śhāśhvatasya cha dharmasya sukhasyaikāntikasya cha ॥27॥

BRAHMANO HI PRATISHTAHAM AMRITASYAVYAYASYA CHA SHASHVATASYA CHA DHARMASYA SUKHASYAIKANTIKASYA CHA

Denn in der Tat bin Ich die Heimstatt von Brahman, dem Unsterblichen und Unveränderlichen, von immerwährendem Dharma und von Absoluter Glückseligkeit.

Brahmano: das Brahman;

hi: in der Tat;

aham: Ich;

pratishta: Heimstatt (pratishtaham aufgeteilt in pratishta und aham);

amrutasya: vom Unsterblichen;

avyayasya: vom Unvergänglichen;

cha: und;

shasvatasya: immerwährend/ewig;

dhamasya: von Dharma;

ekantikasya sukha (sukhasyaikantika aufgeteilt in ekantikasya und sukha): von der Absoluten Glückseligkeit.

Was ist Brahman?

Brahman ist:

Der Unsterbliche und Unveränderliche,

Immerwährendes Dharma, und

Die Absolute Glückseligkeit.

Das Unsterbliche und Unveränderliche (auf das sich dieser Vers bezieht) sind die Attribute für Brahman ohne Form und Qualitäten. Wir haben dies in Bhakti Yoga studiert (Verse 3-4).

Immerwährendes Dharma:

Dharma ist das in Handeln übertragene spirituelle Wissen. Karma, das dem Pfad des (vedischen) Wissens folgt, ist Dharma.

Die Veden sind die Schatzkiste des Wissens für die Hindus. Die Veden treten ein für „Loka Kalyana“, und das bedeutet dem Dharma zu folgen. Permanent im Wissen verankert zu sein und es dadurch zu verbreiten, durch Wahrheit und Rechtschaffenheit in Aktion, und das ist die Botschaft der Veden. Dies ist Göttlichkeit in Aktion.

Brahman ist absolute Göttlichkeit und bringt die Göttlichkeit dadurch zum Ausdruck, dass es permanent etabliert ist im Wohlergehen für uns alle. Es ist das Dharma von Brahman. Er hat das Wissen der Veden in Handeln übersetzt.

Darum heißt es von Brahman, es sei „Immerwährendes Dharma“ (vgl. Vers 15, Kapitel 3, Dharma chakra).

Ekantikasya sukha (sukhasyaikantika aufgeteilt in ekantikasya und sukha): von der Absoluten Glückseligkeit.

Absolute Glückseligkeit ist jener Zustand, der weder Glück noch Leid ist. Permanentes Gleichgewicht (Ausgeglichenheit des Geistes) kann erreicht werden durch das Auslösen des „Ego“ und das Transzendieren der drei Gunas.

In diesem Vers bekommen wir eine Einsicht in „Sat, Chit, Ananda“, was die Bezeichnung für Brahman ist.

„Er“ ist ohne Geburt und ohne Tod (unsterblich und unveränderlich), und das ist „Sat“ - Ewige Wahrheit.

Das Wissen, dass Er das ewige Dharma ist, ist „Chit“. Dies ist das „Licht des Wissens“.

Auf diese Wahrheit zu meditieren und permanent darin verankert zu sein, das ist „Ananda“.

Dies Wissen, wenn man einmal darin verankert ist, wird nicht in Glück oder Leid gipfeln. Das Gefühl, das man bekommt, wenn man die eigene wahre Natur kennt und in diesem Zustand lebt, ist jenseits jeglicher Beschreibung, und es ist „Ananda“.

Die letzten zwei Verse in diesem Kapitel erinnern uns außerdem an die vier Pfade des Yoga.

In Vers 26 geht es um Bhakti.

Im gegenwärtigen Vers:

„Unsterblich und unveränderlich“ ist das Jnana, das es zu erwerben gilt. Es ist „Jnana Yoga“.

Das Handeln, um dem ewigen Dharma zu folgen, Dharma hochzuhalten, ist „Karma Yoga“.

Hierauf zu meditieren, das Ego zu überwinden und sich mit dem Höchsten zu vereinigen um „Ananda“ zu erfahren, das ist „Dhyana Yoga“.

Die Suchenden, die diese vier Pfade in Praxis umsetzen, werden die drei Gunas transzendieren.

Wie wir oftmals erörtert haben, ist Dharma:

„Das Gesetz des Seins“. Es ist die essenzielle Qualität, ohne die das Sein / ein Wesen keine Existenz hat (Vers 1, Kapitel 1).

Dies Brahman ist als das Atman der permanente Einwohner in uns allen. Wir haben keine Existenz ohne das Atman im Innern. Wir sind das Atman im Innern mit einem physischen Körper. Das wahre Wesen in allen ist das Atman, welches unvergänglich ist, und der Körper ist der vergängliche Anzug über dem Atman. Das Gesetz, dem es zu folgen gilt, ist daher das „Gesetz des Seins“, welches „Brahman“ ist.

Was ist Krishna?

Krishna ist die Personifikation von Brahman mit den obigen Attributen.

Es gibt eine Redensart: „yad bhavam tad bhavati“ – „man wird zu dem, an das man denkt“.

Dies lässt sich anwenden auf ernsthafte aufrichtig spirituell Suchende, welche die spirituelle Praxis ausüben und es schaffen die drei Gunas zu überschreiten.

Es gibt eine weitere populäre Redensart – „in die Fußstapfen des Vaters treten“. Wenn das Kind zu einem verantwortlichen Erwachsenen heranwächst und die Pflichten des Vaters mit aller Ernsthaftigkeit übernimmt, dann sagt man, dass er/sie in die Fußstapfen des Vaters getreten sei. Es bedeutet einfach, dass das Kind, nun ein Erwachsener, die Pflichten des Vaters übernommen hat und sie effizient erfüllt.

In ähnlicher Weise sollten wir, die Kinder Gottes, fähig sein spirituell zu wachsen und die Handlungen auszuführen, die das Kriterium von „Loka Kalyana“ erfüllen. Im Übernehmen dieser Rolle sollten die Ergebnisse das immerwährende Dharma widerspiegeln.

Lasst uns klar darin sein, dass wir nicht wirklich die Rolle von Brahman übernehmen, aber wir werden eins mit Brahman, der fortfährt darin für „Loka Kalyana“ zu arbeiten.

Die Dwaita-Philosophie der Dualisten akzeptiert „Sat, Chit, Ananda“ als Bezeichnung für Brahman, aber betont besonders „Ananda“. Sie erlangen enorme Befriedigung daraus, den Lobpreis des Herrn mit Form und Qualitäten zu besingen. Von ihnen heißt es, dass sie dem Pfad von Bhakti folgen.

Die Adwaita-Philosophie der Nicht-Dualisten akzeptiert auch „Sat, Chit, Ananda“, aber betont besonders den „Cit“-Aspekt von Brahman. Von ihnen wird erwartet, dass sie das Licht des Wissens entzünden und das Atman anwesend in allen sehen.

Dies ist eine wunderschöne Einstimmung auf das 15. Kapitel, Purushottama Prapti Yoga.

In den bisherigen Kapiteln haben wir abgehandelt:

Die Idee, die wir über uns durch die von den Sinnesorganen erhaltenen Informationen bekommen, ist das „Roopa“. Wir assoziieren uns selbst mit einem Namen und einer Form. Dies ist „Jnana“.

Die Essenz der vorangegangenen Kapitel sollte den ernsthaft Suchenden eine Idee ihres wahren Selbst gegeben haben. Sie sollten eine Vision von Klarheit entwickelt haben. Dies ist „Atma Swaroopa“, welches die eigene essenzielle göttliche Natur ist: „Atman als ein Funke von Paramatman“.

Dies ist „Vijnana“ (Weisheit).

Was sollten die Suchenden aus dieser Weisheit lernen?

Der Intellekt, der mit „Ahamkara“ verhüllt war und den Geist verdunkelt hat, hatte seine Klarheit verloren, und der Blick wurde verzerrt.

Die Klarheit des Intellektes sollte den Weg bereitet haben für Handlungen, um den Schmutz (unreine Vasanas) vom Geist zu entfernen.

Die Suchenden sollten sich bemüht haben alle Agitationen im Geist, basierend auf dem Effekt der Vasanas, zu kontrollieren. Dies sollte Ruhe für den Geist gebracht haben.

Das wahre Samskara / die Anwendung dieses Wissens, die durch Atma Swaroopa entstand, fließt vom reinen Geist an alle Sinnesorgane.

Von solchen Suchenden heißt es, dass sie den Zustand erreicht haben, um die Qualifikation zu erlangen Purushottama (Purushottama Prapti). zu erreichen.

Ich möchte dies gerne beendet mit einem schönen Beispiel, das von „Sree Ramakrishna“ zitiert wurde.

Sree Ramakrishna gibt das Beispiel dreier Räuber, die eine Person fangen, welche einen dichten Wald durchquert. Der Reisende wird zu einem Opfer der Räuber.

Der erste Räuber schlägt vor, dass das Opfer getötet werden sollte und die Beute fortgenommen wird.

Der zweite Räuber schlägt vor das Opfer an einen Baum zu binden und ihn dem Schicksal zu überlassen.

Sie banden ihn an den Baum und gingen fort.

Nach einer Weile kam der dritte Räuber, befreite das Opfer und zeigte ihm den Weg zurück nach Hause. Das Opfer bat den Räuber mit ihm zu kommen und seine Dankbarkeit und Gastfreundschaft zu akzeptieren. Aber der Räuber brachte seine Unfähigkeit zum Ausdruck über seine Grenzen zu gehen und verschwand im Wald.

Der Swami sagt, dass der erste Räuber Tamo guna repräsentiert, welches darauf aus ist das Individuum zu zerstören.

Der zweite Räuber ist Rajo guna, welches das Individuum an Samsara bindet.

Der dritte Räuber ist Satva guna, welches nicht Moksha gibt aber den Weg zurück zu Moksha zeigt.

Iti Śrīmadbhagavadgītasūpaniṣatsu brahmavidyāyāṃ yogaśāstre

Śrīkṛṣṇārjuna-saṃvāde guṇatrayavibhāgayogo nāma caturdaśo'dhyāyaḥ

So endet das vierzehnte Kapitel, "GUṆATRAYA-VIBHĀGA-YOGA", in der Srimad Bhagavadgita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.